

Der im Voraus... Abonnement...

Ercheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Strasse Nr. 15...

Telephon Nr. 271.

Inseratskosten: Bei der 1. Seite pro 4-gelaperte Nonpareille...

11. Jahrgang.

Dienstag, den (28. Februar) 12. März 1912.

Abonnements-Exemplar.

Konzertsaal

Dzielnastraße Nr. 18. Sonnabend, den 16. März, Konzert des bekannten Klaviertrios

SILVIO BOUJUKLI

unter Mitwirkung von L. Keller-Smereczyńska

Willeis verkauft das Repertoire-Magazin von GRZEGORZEWSKI...

Varieté Helenenhof

Koffee-Konzert. Jeden Sonntag und Freitags Damen-Kongress...

Neue Debüt. PAULA CLARSON, M-LIE STEGLING, ELISA POSTINI...

Mittwoch Schluss der Konkurrenz!

!!! Ab Montag beteiligt an Maske ???... Benefiz-Vorstellung...

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Strasse Nr. 86, im Hause Petersflae, Telephon 1479. Konsultation unentgeltlich.

Grand-Hotel Theater „MODERNE“... Die Torturen in der Mitternachtsstunde... Absalom...

Teatr Popularny... Ona i jej brat... Arcywesoly wodewil w 4-ach aktach.

Rubnit... soll in jedem sparsamen Hause sein! Rubnit reinigt in 15 Minuten die schmutzigste Wäsche...

Abgewiesene Lebensversicherungen! Leute, deren Lebensversicherungen abgewiesen...

Zahnarzt ROMAN RITT (Lekarz Dentysta). Petrikauerstrasse 126...

Dr. B. REJT, vom Auslande zurück. Kredita-Strasse Nr. 5...

Brillantbroche... Brillantbroche...

Bunte Toleranz. Und wieder ist von dem ohnehin bereits stark mitgenommenen Prinzip der Toleranz ein Stückchen abgebrockelt...

religiösen Erziehung, das Kameradschaftsgefühl nur empfindlich verletzen kann, somit also der in seiner Art gute Zweck hier ganz und gar nicht erreicht werden dürfte.

Parlament. Reichsduma.

P. Petersburg, 11. März. Den Vorsitz führt Präsident Rodsjakow. Auf der Tagesordnung befindet sich die Gesetzesvorlage betreffend die Ergreifung von Maßnahmen zur Unterstützung der russischen Industriellen...

Es ergreifen das Wort das Mitglied des Konzeils des Handelsministeriums Langowski, sowie die Abg. Lersch und Nowikowski...

Reichsrat.

P. Petersburg, 11. März. Den Vorsitz führt Vize-Präsident Galusjew. In der Beratung gelangt die Gesetzesvorlage über die Abänderung des Uffams der Kriminalgerichtsordnung...

Referent Taganzew erläutert, daß die in Vordringung gebrachten Änderungen an und für sich das Annahmen der gewaltigen Grundlagen hervorheben, die im Gerichtsstamm Kaiser Alexander II gipfeln. Die wichtigsten Änderungen verfolgen den Zweck, das Gericht der Bevölkerung näher zu bringen, die Person und die Rechte des Angeklagten besser zu schützen, die Selbstständigkeit des Gerichts zu erweitern sowie eine Beschleunigung und Vereinfachung des Kriminalgerichtsverfahrens herbeizuführen. Redner erblickt in diesen Änderungen einen großen Erfolg der russischen Gerichtsbarkeit und schlägt dem Reichsrat vor, die zur Beratung vorliegende Gesetzesvorlage in der Redaktion der besonderen Kommission anzunehmen.

Während der paragrafenweisen Lesung werden in der Redaktion der Kommission die Paragraphen betreffend die Kompetenz der Friedensgerichte angenommen.

In den Debatten beteiligen sich außer den Referenten Taganzew und Turan noch der Suffizimister und die Reichsratsmitglieder Schreiber und Dietrich.

Nach der Pause werden vom Reichsrat in der Redaktion der Kommission mit einigen unwesentlichen Änderungen die von Dietrich, Taganzew und Turan eingebracht werden, auch die übrigen Paragraphen der Gesetzesvorlage angenommen.

Nächste Sitzung am Freitag den 25. d. M.

## Der Warschauer Intendanturprez.ß.

Stabskapitän Bojko sagte aus, daß er die Pflichten eines Mitgliedes der Abnahmekommission, der der Stabskapitän Pawlow vorstand, nicht erfüllen konnte. Der Zeuge war zuerst bei der Stiefelabnahme und als er sich nicht darauf verstand, so fiel ihm die Verantwortlichkeit der Stiefel direkt in die Augen; angesichts dessen luderte er die Zeuge. Alsdann machte ihm der Präses Pawlow Vorhaltungen darüber, daß er zu viel brackiere und behauptete sogar, daß ein Mitglied der Abnahmekommission über den Wert der Ware nicht mitreden dürfe und kein Recht habe, zu brackieren. Der Zeuge erklärte sich damit nicht einverstanden und wurde jedermann in die Mithingstellung verlegt, da er jedoch auch dort die Schuldpare brackierte und auf die Rolle einer Marionette nicht eingehen wollte, trat er aus der Intendantur aus. Der Präses Pawlow sagte aus, daß das Benehmen des Zeugen „nicht einem Offiziere gezieme“, später nahm er jedoch den Abschied zurück. Da man in der Intendantur „Beholdnungen“ nahm, weiß Zeuge nicht; er weiß nur, daß man sie ihm einmal andot, indem man hat, daß er die Ware nicht zurückweisen solle. — Die Aussage Bojko's verurteilt den Angeklagten Pawlow in Wt. Er erhebt sich und erklärt, daß nach den Vorschriften der Hauptintendanturverwaltung es dem Kommissionsmitglied nicht gestattet ist, „fertige“ Ware zu brackieren, dies kommt nur dem Präses der Kommission zu. — Aber wenn es sich erweist, daß die Ware schlecht ist, fragt der Vorsitzende: „In dem Falle“, sagt der Angeklagte, „beschränkt sich die Rolle des Kommissionsmitgliedes darauf, dem Präses der Kommission davon Mitteilung zu machen.“

## Chronik u. Lokales.

### Gegen die Verlesungszeramina.

Dieses Kreuz der Mittelschulen, haben sich jüngst zahlreiche polnische Pädagogen gewandt. Wie die polnische pädagogische Zeitschrift „Die Erziehung in Haus und Schule“ mitteilt, enthalten 30 von 36 abgegebenen Gutachten die prinzipielle Ablehnung der Verlesungszeramina. Die Bedeutung dieser 30 Stimmen ist um so gewichtiger, als die Hälfte von ihnen nicht das Wort von Einzelpersonen, sondern die Meinung ganzer pädagogischer Körperschaften darstellt. In ihrer ablehnenden Stellung gegenüber den Verlesungsprüfungen kommen die erwähnten Pädagogen auf Grund folgender Ermägungen: diese Zeramina bedeuten den Verlust einiger Wochen an Zeit, die man besser anwenden könnte; Erhöhung der Nervosität der Schüler und oft auch der Lehrer angesichts des Umstandes, daß die Zeramina am Schluß des Schuljahres stattfinden; der geringe Wert der Zeramina für das Wissen des Schülers, der bei eventueller sonstiger Unkenntnis des betr. Faches dank einem „glücklichen Treffer“ als für die nächste Klasse reif das Examen besteht; die weniger sorgfältige Arbeit der Lehrer und Schüler im Laufe des Schuljahres angesichts der Möglichkeit am Ende des Jahres, während der Zeramina die Lücken in ihrem Kenntniss ausfüllen zu können, was eine Geringschätzung der gewissenhaften Arbeit während des Schuljahres nach sich zieht; Geringschätzung derjenigen Unterrichtsfächer seitens der Schüler, für welche es keine Zeramina gibt; der Verlust der schönsten, zum Verke mit der Natur bestimmten Jahreszeit.

Alle diese nachteiligen Seiten der Verlesungsprüfungen lassen die Gegner derselben dahin zusammen, daß die Frühjahrszeramina die Gesundheit der Schüler und Lehrer schädigen und einen Verlust an wertvoller Zeit bedeuten. Wie die Enquete ergibt, haben auch diejenigen Lehrer, die sich nicht für Gegner der Verlesungsprüfungen erklärt haben, diese Mängel als solche anerkannt.

Die polnischen Pädagogen gelangen daher zu dem sehr richtigen Schluß, daß die Verlesungsprüfungen als erzieherisch wertlos abzuschaffen sind.

Man wird leider fürchten müssen, daß dieses notwendige Wort dem Stein nicht ins Rollen bringen wird und Rußland die Verlesungszeramina

mina, als eine russische „Eigenart“, um die es der Westen nicht beneidet, beibehalten wird. Und dabei hat man in Oesterreich den völligen Erlaß des Abituriums gesetzlich festgelegt und in Deutschland den Erlaß der mündlichen Prüfungen gestiftet! Doch das sei ferne von uns...

**\* Rückkehr des Warschauer General-Gouverneurs.** Der Herr Warschauer General-Gouverneur und Truppen-Chef des Warschauer Militärbezirks, Generaladjutant Stalon, ist von seiner Reise nach Moskau zurückgekehrt und hat sein Amt wieder angetreten.

**\* Projekt über die Aufhebung des Postens des Warschauer General-Gouverneurs.** In die Reichsduma wurde ein Projekt über die Aufhebung des Postens des Warschauer Generalgouverneurs eingebracht, de von 150 Deputierten unterschrieben worden ist. Als erste unterzeichneten es die Nationalisten Rojewski und Krupenski. Die Autoren des Projektes nennen das Weiterbestehen dieses Postens einen Anachronismus der Vergangenheit, da doch eine enge Verschmelzung des Königreichs Polen mit dem Kaiserreich bereits erreicht, und der Charakter des Landes, infolge der günstigen Kommunikationsbedingungen, schon bekannt sei. Dieser Posten habe große Ausgaben zur Folge, er schwäche nur die Selbständigkeit der Gouverneure, und verurteile eine Entfernung der Bevölkerung von der Obrigkeit. Deshalb, behaupten die Antragsteller, ist die Aufhebung des Postens eines Warschauer Generalgouverneurs und die direkte Unterstellung der Gouvernements unter den Minister notwendig; die Rechte und Pflichten des Warschauer Generalgouverneurs jedoch sollen, je nach ihrer Art, auf die verschiedenen Minister übertragen werden.

**\* Das Ministerium der Wegekommunikationen** sendte den hiesigen Eisenbahnverwaltungen ein Zirkular zu, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Eisenbahnhöfe auf die vom Ministerium an sie gerichteten dringenden Aufträge häufig mit der Beantwortung zögern, woraus zu schließen ist, daß sie solche Anstalten erteilen. In dem Zirkular wird nun gleichzeitig vorgeschrieben, daß auf jede gestellte Frage die Antwort sofort: vermittels Eilbrief zu erfolgen hat.

**Die Mariawiten in der Reichsduma.** In der heutigen Sitzung der Reichsduma (Voritz Rodsjank) ist ohne Debatten der Beschluß der Einigungskommission angenommen worden, der das Gesetzesprojekt von der Seite der Mariawiten nach der Auslegung des Reichsrates begutachtet.

**\* Personalnachrichten.** Die Tochter unseres allgemein geschätzten, leider zu früh verstorbenen Arztes Dr. Przedborski, Fräulein Marie Przedborska hat in Zürich die philosophische Fakultät mit Auszeichnung beendet.

**\* Dem Lodzer Börsenkomitee** ging von der Informationsabteilung für Außenhandel beim Ministerium für Handel und Industrie ein ganzes Assortiment von Mustern solcher Stoffe zu, die für die Armee und Flotte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verlangt werden. Die den Mustern beigefügten Lieferungsbedingungen erweisen sich annehmbarer, wie die der russischen Intendantur. Trotzdem aber ist den Fabrikanten die Möglichkeit genommen, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, bevor die Regierung dem Zolltarif auf diese Waren nicht ermäßigt. Unsere Tuchwarenfabrikanten müßten daher beim Ministerium darum petitionieren.

**\* Neue Zahlungseinstellungen in der Manufakturwarenbranche.** In Moskau G. S. Scholnow, Passiva 180,000 Rbl., hat das Geschäft still zu dem Namen einer Fr. Smirnow übertragen. — In Wielaja Berkow Josef Steinbock, Passiva 10,000 Rbl., ebendasselbst. G. S. Sampolskaja, Passiva 9000 Rbl. In Dwinisk G. Rahm, Passiva 8000 Rbl.

**\* Neue Vereine.** Auf der letzten Sitzung der Petrikauer Gouvernementskommission für Vereinsangelegenheiten wurden die Statuten folgender Vereine bestätigt: 1) Der Gesellschaft zur Gründung und Unterstützung jüdischer Elementar- und Gewerbeschulen für Mädchen, 2) Der Gesellschaft zur Unterstützung einer siebenklassigen Mädchenschule auf den Namen von Elise Drzeszko, 3) der gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft „Hoffnung“, 4) des Vereins christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen im Königreich Polen, 5) der gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft des pädagogischen Personals der Kommerzschule der Lodzer Kaufmannschaft.

**\* Der Automobilverkehr zwischen Igiew, Dorkow und Lenczwe** ist eingestellt worden, da die Unternehmer nicht mehr auf die Kosten kamen und zwar aus dem Grunde, weil die Chaussee sich in einem derart schlechten Zustande befindet, daß die Wagen aus den Reparaturwerkstätten fast gar nicht herauskamen. Von Dorkow bis Berlinen — also in einer Länge von drei Werst — weist die Chaussee derartig viele und tiefe Löcher auf, daß Lastwagen und Equipagen bis an die Achsen versinken und die armen Pferde entsetzlich gepeinigt werden. Hier tut schleunigste Abhilfe not.

**\* Wettbewerbsauschreiben für Musterwohnhäuser.** Graf Adam Koniewicz, der eine polnische Musterstadt schaffen will, indem er das Gut „Zabki“ bei Warschau parzelliert und bebaut, schreibt in „Baunachrichten“ einen Wettbewerb für Musterwohnhäuser aus. Solche Städte existieren ja in anderen Ländern, wie Deutschland und England längst, und sind unter den Namen „Gartenstädte“ bekannt und beliebt. Auch in Lodz sprach man vor einiger Zeit von der Umwandlung von „Lagiewniki“, hiemöhin natürlich dann die Elektrische gehen sollte, in solch eine Gartenstadt, — doch scheint wieder einmal „nichts daraus geworden zu sein.“

**\* Rechenschaftsbericht der Lodzer elektrischen Straßenbahn.** Der Verwaltungsrat der Gesellschaft der Lodzer elektrischen Straßenbahn macht in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1911 folgende Angaben von allgemeinem Interesse:

„Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind in dem Berichtsjahre weiter gestiegen und betragen 1.853.683 Rbl. 24 Kop.“

Um den vergrößerten Verkehr zu bewältigen, sahen wir uns veranlaßt, 18 neue Motor-Wagen, sowie 15 neue Anhängewagen zu bestellen, deren Anschaffungskosten im Jahre 1912 zur Berechnung gelangen werden. Die 15 Anhängewagen kamen Anfangs 1912 und die 15 Anhängewagen voranschicklich am die Mitte desselben Jahres in Betrieb.

Infolge fortwährender Verkehrssteigerung mußten wir auch unsere Kraftstation vergrößern, zu welcher Zweck wir einen neuen Kaminröhren bereits in Bau genommen und einen Umformer von 450 P. S. bestellt haben. Beides wird dem Betriebe im ersten Halbjahre 1912 übergeben werden.

In der General-Versammlung am 11.24. März 1911 wurde der Verwaltungsrat beauftragt, mit dem Lodzer Magistrat wegen eventueller Konzessionsverlängerung in Verhandlung zu treten, um der Gesellschaft die Möglichkeit zu geben, ein neues Aktienkapital von 2.000.000 Rbl. aufzunehmen, das zur Deckung des bis jetzt überschrittenen Aktienkapitals, sowie zur Bornehme neuer Erweiterungsarbeiten, die sich als unbedingt nötig erwiesen haben, dienen sollte.

Die diesbezüglichen Vorschläge an den Lodzer Magistrat verblieben, trotz unserer wiederholten Eingaben, bis heute ohne Antwort und haben wir das Recht anzunehmen, daß unser Gesuch bis zur Einführung der Selbstverwaltung unberücksichtigt bleiben wird.

Die Amortisationsraten, die wir durch den vergrößerten Betrieb in den letzten Jahren zu machen gezwungen waren, hoben unsere Aktiva auf 2.790.000 Rbl. gebracht, wobei wir mit einem Aktiv-Uberschuß von 790.000 Rbl. zu rechnen haben, der in der bisherigen jährlichen Amortisations-Quote nicht inbegriffen ist.

Demzufolge schlagen wir der General-Versammlung vor, aus dem Gewinne des Berichtsjahres, stört der bisher üblichen größeren Abschreibung für den Reserve-Fonds, auch noch zur Amortisation des Aktiv-Uberschusses eine Quote von Rbl. 67.648,19 Kop. in folgender Weise zu verwenden:

Auf Gebäude-Konto 5000 Rbl., auf Oberbau-Konto 15.900 Rbl., auf Oberleitung-Konto 5000 Rbl., auf Wagenpark-Konto 24.500 Rbl., auf Maschinen-Konto 8000 Rbl., auf Dampf- und Wasserleitung - Anlage - Konto 8000 Rbl., auf Werkstat - Einrichtungen - Konto 10 % von Rbl. 55.025,40 Kop. = 5502 Rbl. 54 Kop., auf Mobilien-Konto 10 % von Rbl. 1.6456 Rbl. 53 Kop. = 1645 Rbl. 65 Kop. Zusammen Rbl. 67.648 19 Kopelen.

Da unser Unfall-Versicherungs-Konds die entsprechende Höhe von über Rubel 100.000 — erreicht hat, so dürfen weitere Zuwendungen nicht notwendig sein.

Nach Abschreibung der vorerwähnten Rbl. 67.648 19 Kop., würde der Scherabstich pro 1911 betragen, eine Dividende von 15 % zu verteilen.“

**\* Rätselhaftes Verschwinden eines Wertbriefes.** Aus Moskau nach Paganst ist ein rekommandierter Brief abgeschickt worden, in dem sich 15 Obligationen der Staatsrente von 1905, jede im Nominalwert von 926 Rbl., im Gesamtwert also von 13.890 Rbl. befanden. Der Brief ist jedoch nicht an seine Adresse gelangt. Die Nummern der Obligationen sind: 106,779, 106,780, 102,961, 102,962, 102,797, 94,796, 89,716, 89,717, 116,103, 116,104, 116,105, 116,106, 116,107, 116,108 und 116,109. Zur Auffindung dieses kostbaren Pakets ist eine energische Untersuchung eingeleitet worden.

**\* Französischer Vortrag.** Gestern, Montag abend, hielt im Saal des Technikervereins auf Veranlassung der „Alliance Francaise“ der französische Schriftsteller, Herr Henri Vimar ein Vortrag über Land und Leute der „Bretagne“. Herr Vimar, der zum Schluß seines Vortrages seine Zuhörer aufforderte, selbst für einige Wochen nach der Bretagne zu gehen, um zu vergleichen, ob seine Schilderungen mit der Wirklichkeit übereinstimmen, schilderte das Land so eingehend, daß wohl mancher Lust bekam, von dieser Einladung Gebrauch zu machen. Die Bretagne, welche erst im 16. Jahrhundert Frankreich durch Heirat einverleibt wurde, ist ein rauhes Gebirgsland, von Klüften und Felsen zerissen, an denen sich die Meereswellen mit Macht brechen. Die Natur des Landes ist düster und wild; es gibt große Heideströcke, nur mit Gestrüpp bewachsen; nur in den geschützten Tälern gedeihen Getreide, Obst, doch gibt es keinen Wein, entsprechend der rauhen Natur des Landes ist auch der dort lebende Menschenstamm, der keltischer Abstammung ist, erft; der Bretoner ist traugiger Gemüts, konservativ in seiner Gesinnung, stolz auf seine Heimat, schwer zu zügeln, aber bildet ein prächtiges Material für einen guten Soldaten und tüchtigen Seefahrer — ebenso wie die Bewohner der sonst so grundverschiedenen, der Bretagne benachbarten Normandie, die wir gut aus den Schilderungen Manquants und anderer Schriftsteller kennen. Ein großer Teil der Bevölkerung kann weder lesen noch schreiben, neigt zum Trunk und ist abergläubisch. Ihren Haupterwerbzweig bildet die Sardinienfischei — überall kennt man doch die kleinen Fischchen, die geräuchert und in Del konserviert, in verbotene Blechbüchsen gepackt, ihre Reise durch die ganze Welt antreten. Für die Schifffahrt ist die Bretagne günstig gelegen; sie besitzt in Nantes, St. Malo etc. wichtige Handelshäfen, in Brest einen bedeutenden Kriegs-

hafen. Die größten Ortschaften der Bretagne: Rennes, Brest, Nantes, Dinan usw. zeigte uns Herr Vimar — der selbst einen lebenden Beweis für die glühende Vaterlandsliebe der Bretonen liefert — nektern in wohlgeordneten Lichtbildern. Die Jahrhunderte alten Kirchen, im gotischen Stil aus Granit ausgeführt, die engen Gassen der alten Städte, mit den schmalen Renaissancebauten, die stillen, friedlichen Kirchhöfe, die Fischerdörfer mit ihren Bewohnern in Nationaltracht — die Krone mit der neuereit von der lammischen Frau Nahe benutzten und auch außerhalb der Bretagne eingeführten Garbe, — den Marktplatz am Sonntag im sonst so stillen Städtchen, die wunderbaren Meeresbilder mit der tosenden Brandung, — wer hätte nicht gestern den Wunsch empfunden, dieses Land, das einen Chateaubriand und eine Mme. de Sevigne zu seinen Bürgern zählt, auch einmal in natura zu sehen! — Der Vortrag war leider nicht sehr gut besucht. Eine Frage: weshalb begann er nach 9 Uhr, trotz des Vermerkes auf den Affichen: „6 8/11 heures précises“? — R-A-T-a.

**\* Öffentlicher Prüfungsausschuss der Musikschule des Musikdirektors Antoni Grundzinski.** Wie wir unsern Lesern bereits mitteilen, feiert die in den weitesten Kreisen der Lodzer Intelligenz bestens bekannte und renommierte Musikschule des Prof. Antoni Grundzinski in diesem Jahre das Jubiläum ihres 10-jährigen erfolgreichen Bestehens. Mit voller Genugtuung und großer Freude kann Herr Grundzinski auf dieses Dezennium seiner ersprießlichen Tätigkeit als Direktor der so glänzend prosperierenden Schule zurückblicken, die sich heute in Lodz eines wohlbegründeten guten Rufes erfreut. So gestaltete sich denn auch die gestern Abend im großen Saale des Konzerthauses stattgefundene die jährliche öffentlichen Prüfung der Schüler und Schülerinnen der genannten Schule zu einem wirklich schönen ereignenden Schulakt. Die Saire begann mit dem Vortrag des Wandersängers „Kermit du das Land“ von Moniuszko und „D. Erde“ von Piotr Madzyski. Es war ein wirklich guter Genuss, diesem prächtig gesungenen Mädchenchor mit seinen hellen Klängen zu lauschen, wie er im Pianissimo ansetzt und dann unterföhrt von kräftigeren Stimmen in wunderhohen Akkorden erklingt. Herr Direktor Antoni Grundzinski leitete den Chor mit seinem künftigen Verständnis. In der zweiten Programm-Abteilung sang noch der Chor: „Für wen fahrt der Bogelchor?“ von Mendelssohn und die Polonaise „Volkstanz“. Es war ein herrlich schönes Bild, das der aus zahlreichen, in blendendes Weiß gekleideten Kindern und jungen Mädchen bestehende Chor boten. Herr Direktor Grundzinski wurde ein prächtiger Vorberkranz und ein schönes Blumenarrangement mit einem Bouquet überreicht. Sodann spielten den Mendelssohn'schen Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommerabendtraum“ auf zwei Klavieren Fräulein Karuzkiewicz, Sakerka, Marjama und Sperling. Mit gutem Verständnis und einer nicht zu verkennenden flotten Technik, bei schönem harmonischen Zusammenspiel trübten die vier Damen mit ihrem Vortrage zu interessieren und einen allgemeinen stürmischen Beifall hervorzunehmen. Mit Hingabe spielte Fräulein Helena Lissner „Da la jeunesse“ von Grieg und die Polonaise von Wehle. Einen wahren Sturm der Begeisterung wachte der Schüler der Violin-Klasse des Herrn Alfons Brandt Herr Bronislaw Lechowski, zu entfesseln, der mit seiner künstlerischen Herangebaltung ein Konzert von Godard zum Vortrag brachte. Der jugendliche Violinist verfügt über einen reinen Ton und schöne Technik. Er spielte mit geradezu glänzendem Erfolge in der zweiten Konzertabteilung eine Ballade und Polonaise von Bizettempo. Der jugendliche angehende Violinist berechtigt in den besten Hoffnungen für die Zukunft. Mit Eleganz und vieler Unerschlichkeit spielte Fräulein Wanda Karuzkiewicz das Scherzo aus der Sonate in C-dur von Beethoven und „Le Papiilon“ von Capalle. Lebhaft und mit Temperament trug hierauf Fräulein Emma Malachowska das Rondo von Wolf vor und erzielte einen schönen Erfolg. Mit Würde und feiner unwillkürlicher Beherrschung trug Fräulein Magarethe Schultze „Deux Nouveletttes“ von Volpini vor. Einen sehr hübschen Erfolg hatte ferner auch Fräulein Marie Bednarska mit dem Vortrag des „Dans la Verdure“ von Reinecke und der Romanze von Sactario. In der zweiten Programmabteilung entzückte Fräulein Sophie Sperling mit den wunderhohen gespielten Capriccio von Mendelssohn und einer Mazurka von Chopin, worauf Fräulein Sophie Sakerka mit gutem künstlerischen Verständnis den „Valse Triste“ von Michalowski vortrug. Fräulein Marie Gold spielte mit schönem Anschlag eine Sonate von Mozart, und „Aux temps de jadis“ von Schumann. Allgemeine Bewunderung rief sodann der Vortrag des Doppel-Geigenquartetts hervor; acht Schüler der Brandt'schen Violin-Klasse spielten mit großer Exaktheit und Reinheit „Fantasima“, den Chor aus „Sudas Macababaus“ von Händel, „Wasserfahrt“ von Mendelssohn und „Frühlingslied“ von Schubert. Der schladonreine und harmonisch wirkliche Vortrag zeigt von einem tiefen Ernst, den Herrn Brandt bei seiner Unterrichterteilung amendet. Unerföhrt war der reizende Vortrag des Menuetts von Paderewski durch Fräulein Hedwig Neugbaue und wohlgeklungen das Spiel des Fräulein Helena Lin, die ein Menuett von Thome zu Gehör brachte. Es war ein wirklich schöner Genuss, den diese Schülervorträge boten. Den Schluß bilden die zahlreichen Blumenbouquets überreicht.

„Tygodnik Lodzki i Noworawy“. Unter diesem Titel erscheint hier am Sonnabend den 16. d. M. die erste Nummer einer Wochenchrift in polnischer Sprache, deren Prospekt uns bereits vorliegt. Als Redakteur zeichnet Herr Henryk Zraetzel, als künstlerischer Leiter Herr Kunst-

Interview mit Amundsen.

London, 11. März. (Spez. der Neuen Podzer Zeitung durch Press-Tel.)

„Daily Chronicle“ veröffentlicht heute einen Bericht seines Korrespondenten in Hobart (Tasmanien) über eine gestern stattgefundene Unterredung mit Roald Amundsen.

Amundsen äußerte sich zunächst über die Möglichkeit, daß Scott den Südpol vor ihm erreicht habe, mit folgenden Worten:

„Ich habe keine Spur gefunden, daß Scott vor mir den Pol entdeckt hat. Wenn er dennoch dort gewesen sein sollte, so deuten jedenfalls keine Zeichen darauf hin. Oder die Zeichen müßten demnach unzulänglich gewesen sein, daß sie beim ersten Sturm hinweggeweht worden wären. Ich bin weit davon entfernt, diese Hypothese als Tatsache hinzustellen. Während unseres Aufenthaltes war das Wetter sehr ruhig, und ich nehme an, ja, bin sogar davon überzeugt, daß die Witterung durchaus keine Absonderlichkeit aufweist. Die Atmosphäre ist die regelmäßigste, die man sich denken kann. Ich hoffe jedoch lebhaft, daß Scott auch am Pol gewesen ist. Er hätte diesen Erfolg verdient.“

Ueber die Reise berichtet Amundsen folgendermaßen: Die größten Schwierigkeiten, die der Expedition entgegenstehen, waren die hohen Eisgleitflächen, die wir überwinden mußten. Auf dem letzten Teil unserer Reise nach dem Pol haben wir unsern Weg während sechs Wochen in einer Höhe von 5105 Metern genommen. Der Pol selbst befindet sich in einer Höhe von 3201 Metern. Es war in dieser Höhe sehr schwer zu atmen, sobald wir eine etwas schwierige Arbeit zu verrichten hatten.

Was unsere Nahrung anbetrifft, so haben wir glücklichweise nie unsere Nation einzuschützen brauchen. Was man jedoch unter voller Ernährung in diesem Klima versteht, ist lange nicht das, was ein gewöhnlicher Mensch in gemäßigtem Klima verzehrt. Der Appetit hat keine Grenzen und man könnte unaufhörlich essen. Während der Rückreise hatten wir nicht nur unsere volle Nation, sondern konnten sogar von dem Proviant nehmen, den wir in unserm Depot am 86. Grad niedergelegt hatten.

Die ersten Hunde waren wir bei 85 1/2 Grad zu töten gezwungen. Wir schlachteten vierundzwanzig. Trotzdem die Hunde nicht allzuviel Futter bekommen hatten, war das Fleisch doch sehr fett und ein Leckerbissen.

In 84 Grad 30 Minuten sahen wir zwei Seemöven. Hier errichteten wir einen kleinen Cairn. Kaum hatten wir die Stelle verlassen, so ließen sich die beiden Seemöven auf den Cairn nieder.

Drei unserer besten Hunde verließen uns am 83. Grade. Wir hatten vorher, im 82. Grade eine Hündin getötet, und diese Hunde waren umgekehrt, um die Hündin zu suchen. Dieser Zwischenfall hemmte uns sehr, da wir fürchteten, daß die Hunde unsere Niederlage, mit der wir rechnen mußten, angreifen würden. Als wir nun aus der Rückreise vom Pol von neuem den 83 Grad überschritten, fanden wir eine deutliche

Spur von den Hunden in der Nähe des Schneehügels, bei dem sich unser Depot befand. Aber merkwürdigerweise war der Fleischvorrat unberührt. Wir konnten die Spur der Hunde verfolgen bis zu dem Punkte, wo wir die Hündin getötet hatten. Sie hatten den von uns als Reserve auf einen Schneehügel geleiteten Rabauer gefunden und ihn aufgefressen. Später hatten sie sich bei unserer Niederlage im 82. Grade aufgehoben und eine Anzahl von Kisten angegriffen. Eines der Pakete mit gedrehtem Fleisch hatten sie aufgerissen und nicht nur das Fleisch verzehrt, sondern auch eine Menge Ledergegenstände und sonstige unverdauliche Sachen. Auch hatten sie zwei Hunde aufgefressen, die wir alschließlich als Proviantreserve zurücklassen hatten.

Elf Hunde haben die Fahrt überlebt und sind in guter Verfassung an Bord der „Fram“ angelangt.

Mit meinen vier Begleitern habe ich das Weihnachtsfest in dem hohen Gebirge in der Nähe des Poles verbracht. Wir führten unsern gewöhnlichen Mal eine Suppe aus Nismit bei. Das war eigentlich ein wahrhaft fröhliches Mahl für ein norwegisches Weihnachtsfest. Aber wir waren sehr zufrieden damit.

Wir haben nicht einen einzigen Rafttag während der Rückreise gemacht. Nicht einmal am Weihnachtsstage haben wir uns Ruhe genommen. Bei jeder Witterung setzten wir unsern Rückmarsch fort.

Wir haben während der ganzen Reise keine Abenteuer erlebt, aber sie war durchaus mühsam.

Was Scott vor Amundsen am Südpol? Christchurch (Neuseeland), 11. März. (Press-Tel.) Der Neuseeländer Agent des Kapitäns Scott, Herr Rusby, ist der Überzeugung, daß Scott als erster den Südpol erreicht habe. Er erklärt, daß die Expedition Scotts in jeder Hinsicht besser ausgerüstet gewesen wäre, als die Roald Amundsens.

Kopenhagen, 11. März. (Spez. Press-Tel.) Hier herrscht große Befriedigung darüber, daß Amundsen den gleichen Weg eingeschlagen hat, den vor ihm der norwegische Forscher Nordgröndin machte.

Der Nordpolforscher Kalm erklärte, Scott — mit dem er denselben Weg wie Leutnant Shackleton verfolgt habe — habe es unmöglich gemacht, neue und wichtige Entdeckungen in der Antarktis zu machen.

Hobart (Tasmanien), 11. März. (Press-Tel.) In einer Unterredung äußerte, wie schon gemeldet, Roald Amundsen, es sei möglich, daß Scott den Südpol erreicht habe und zu hoffen, daß es sich bewahrheitete. Sein einziger Stützpunkt wäre vierhundert englische Meilen von dem Scotts entfernt gewesen und er habe zu keiner Zeit eine Ahnung gehabt, daß Scott nach dem Südpol käme. Sein Winterlager habe sich auch dem Südpol viel näher befunden, als das von Scott.

Amundsen hat aus allen Erdteilen zahlreiche Glückwunschbescheiben erhalten. Darunter solche

mal hatte sie so deutlich gefühlt, daß sie auf ihrer Hut sein müsse.

Jedes Wort, jeder Blick dünkte ihr eine Gefahr.

Sie klopfte gelassen den Schnee von ihrem Kleide, mit dem sie einen Schneeberg gestreift, und schritt weiter mit ihm die Cravinkler Straße, die in sanfter Neigung zur Wegscheide durch den tiefen Tannenwald führte, entlang.

Die Häuser hatten jetzt aufgehört. Dort, wo der Weg zum großen Sprunghügel abzweigte, begegnete ihnen noch eine Kolonne Eskiläufer. Jetzt war die Straße menschenleer.

Engelid atmete wie befreit auf. Ihre Brust weitete sich und in ihre Augen trat ein helles Licht.

James Wood konnte den Blick nicht von dem reizvollen Francantilly wenden, dessen edles Profil ihn entzückte.

Das dunkle, wellige, seideweiche Haar quoll üppig unter der weißen Mütze hervor, und die roten Lippen glühten wie purpurne Rosen. Wie sicher und wie elastisch ihr Gang war!

Wie zwei Königsinder schritten die beiden hohen, gebietenden Gestalten zwischen den beschneiten Tannen dahin.

Beschleicht Sie nicht doch ein klein wenig Furcht, Mister Wood, Ihr Leben ist jetzt in meine Hand gegeben? Es ist nicht ungefährlich auf der Bobbahn. Die kleinste unglückliche Schwankung der Mannschaft, die geringste Unachtsamkeit kann uns gegen eine Eiswand oder in den Abgrund werfen.

Der Flieger lächelte.

Mit Ihnen zu sterben, Gräfin, müßte doch süß sein, vornehmlich — er zögerte einen Augenblick — wenn man nicht mit Ihnen leben kann.

Hatte sie den Schlußsatz nicht verstanden? Kein Zug in ihrem Antlitz gab davon Kunde, als sie kühl und sachlich erwiderte:

„En stirbt sich nicht immer leicht, Mister Wood. Ich meine auch nicht, daß Sie Furcht um Ihr Leben hegen, aber es ist nicht jedermanns Sache, sein Leben einem Weibe anzuvertrauen.“

„Sie haben recht, Gräfin, aber wenn man diesem Weibe vertraut, unbedingt, blindling?“

„Das ist jedenfalls sehr unvorsichtig. Haben Sie nicht gehört, daß Weiber unberechenbar sind und daß ihnen meist die nötige Geistesgegenwart fehlt, eine Gefahr abzuwenden?“

„Ihnen nicht, Gräfin. Ich halte Sie für äußerst kaltblütig und geistesgegenwärtig. Kühle Naturen wie Sie verlieren selten die Herrschaft über sich, und da fühle ich mich auf dem Bob ganz sicher in Ihrer schönen Hand.“

Engelid lachte scharf auf.

„Wenn Ihre Menschenkenntnis Sie nur nicht täuscht, mein bester Mister Wood.“

„Nein, meine Gnädigste, wir Flieger lernen scharf beobachten, sehr scharf sogar. In unserer grenzenlosen Einsamkeit dort oben in den Lüften lernen wir erkennen, wie wichtig und eitel doch das kleinliche Getriebe der Welt da unten ist, und daß die Höhenmenschen, denen wir begegnen, nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab gemessen sein wollen.“

„Was nennen Sie Höhenmenschen?“

„Nicht solche Gräfin, die in den Lüften kreisen, sondern die, welche es verstehen, die heilige Flamme zu hüten, die über dem kleinlichen Getriebe der Alltagswelt als Höhenfeuer lodert. Sich über den Alltagsstaub erheben, alles abzustreifen, was uns im Verlethtag hemmt, ist das größte Glück. Ich glaube, darum bin ich Flieger geworden. Es ist geradezu unbeschreiblich schön, wenn ich mit meinem „Ar“ — mein Zweifelder trägt zufällig den Namen Ihres Bobleichts — über dem Erdball dahinreife. Ich möchte jauchzen vor Lust, wenn der „Ar“ dann mit mir zur Höhe steigt. Ich, Gräfin, Sie müssen es mit erleben. Wenn dann alles unter uns berschwimmt, wenn Berge, Klüfte, Seen kleiner und kleiner werden und man, schließlich losgelöst von allem Irdischen, auf seinem Sitze ruht und nichts mehr sieht als das Blitzen der Sonnenstrahlen und nichts mehr hört als das Säusen der Propeller, ach Gräfin, dann erst ist das Leben unser.“

Engelids Wangen glühten dunkel. Unsicher und doch voll strahlender Lust an der Gefahr entgegnete sie:

„Es wäre mein höchster Wunsch, das einmal zu erleben. Losgelöst von allem, frei da oben in der Luft zu schweben, in dem reinen, unermeßlich herrlichen Königreich.“

„Sie werden mit mir fliegen, Gräfin.“ lat er leidenschaftlich, einen Augenblick stehendelebend und nach ihrer Hand haschend, „bitte, sagen Sie ja.“

„Ich habe es Ihnen ja bereits versprochen, Mister Wood. Wenn ich kann, werde ich bei Ihrem nächsten Fernflug mit Ihnen fliegen.“

Wenn ich kann? Gibt es für Sie etwas,

was Sie hindern könnte, nichts das zu tun, was Sie mögen?“

„Mancherlei. Ich bin das untreueste Menschenkind, das Sie sich denken können. Dann weiß ich auch noch nicht, wie mein Verlobter darüber denkt. Gegen seinen Willen möchte ich es nicht tun.“

Dunkel, fast zornig traf sie des Fliegers Blick.

„Lassen wir das“, sagte er rau. „Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie wollen, Sie mit oder ohne Erlaubnis Ihres Herrn Verlobten fliegen werden. Doch da sind wir ja zur Stelle.“

Tief verschneit lag das hübsche Klubhaus des Wintersport-Vereins dicht am Start der Bob-sleighbahn, vor dem schon die beiden Thüringer Bauernöhne, die Engelid zur Belästigung und zum Bremsen des „Ar“ mitnehmen wollte, warteten.

Links vom Klubhaus erhob sich der elektrische Aufzug, ein besonderer Vorzug Oberhofs, der für ein geringes Entgelt elektromotorisch Menschen, Model und Bobb von der Schwarzwälder Straße zur Cravinkler Straße 130 Meter hinauf und auch wieder herunterbefördert. Jetzt war der Aufzug noch ganz leer.

„Ist die Bahn frei?“ fragte Engelid die beiden blonden thüringer Jungen, die schon den „Ar“ bereitstellten und beide mit glänzenden Augen in Engelids Gesicht starrten.

„Stark bereit, gnädigste Gräfin!“ ermannte sich der eine der beiden zu erwidern.

„Ach, das schadet nichts. Ihr habt wohl schon lange gewartet! Habt ihr auch denn gestärkt?“

Die Burschen nickten. Mit der schönen Gräfin zu hobben war für sie immer ein Fest, wenn sie sich auch mäschenstill dabei verhalten mußten.

James Wood streifte mit finstrem Blick die jungen Männer. Wenn er sich auch sagen mußte, daß die Fahrt ohne Belästigung nicht möglich war und er froh sein mußte, daß Engelid die beiden Burschen gewählt, die keinerlei Anspruch an sie stellten, so war er doch voll Unmut. Er hatte es sich ja herrlich gedacht, mit ihr ganz allein die Bahn hinabzufliegen, und nun stand sie lächelnd und wies kurz den Burschen die Plätze an.

„Wollen Sie hinter mir Platz nehmen, Mister Wood?“

von König Haakon, dem norwegischen Ministerium und dem norwegischen Parlament. Am meisten freut er sich über die herzliche Botschaft Königin Georgs.

Bis zur Abfahrt der „Fram“ bleibt Amundsen hier. Dann wird er in Aufträgen eine Reihe von Vorträgen halten, um später in Buenos Ayres die „Fram“ wieder zu erreichen und mit ihr von dort aus seine Nordpolforschungsexpedition durch die Beringstraße anzutreten.

Das Streikfeber.

London, 11. März. (Press-Tel.)

Da die Great Northern Eisenbahngesellschaft von heute ab bis aufs weiteres den Erprekzug an die schottische Ostküste ausfallen läßt, werden — nach einer Bekanntmachung der Oberpostdirektion — alle Briefe nach Ortschaften in England und Schottland, die sonst mit diesem Zuge gingen, durch die darauf folgenden Züge auf dem schnellsten Wege befördert werden, entweder auf der gleichen Strecke oder auf andern Linien. Durch die Streichung dieses Zuges und den eingeschränkten Verkehr auf den anderen Eisenbahnrouten wird jedoch notwendigerweise eine Verlangsamung aller Briefsendungen entstehen.

In einer gestern Abend in Burslem in der Grafschaft Stafford gehaltenen Rede erklärte das Unterhausmitglied Cnoch Edwards, der Vorsitzende des Grubenarbeiterverbandes, daß Tausende von Männern und Frauen, die in keiner unmittelbaren Verbindung mit dem Minimallohnkonflikt der Grubenarbeiter ständen, jetzt von der Werkstätte auf die Straße getrieben wären. Er setzte hinzu, er brauche wohl nicht zu betonen, wie sehr er die Verantwortlichkeit für den Ernst der Lage empfände. Die Forderung der Arbeiter nach einem gerechten Lohn hätte Tausende von Leuten ins Elend gestürzt, nur weil einige der reichen Zechenbesitzer die gerechten Ansprüche der Leute, denen sie ihren Reichtum verdanken, nicht anerkennen wollten. Es bestände gar keine Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Nur ein halbes Dutzend der Grubenbesitzer wollten den Arbeitern nicht entgegenkommen. Der Streit könne nur dadurch aus der Welt geschafft werden, daß die Arbeiter das erreichten, wonach sie solange streben. Er werde alles tun, was in seiner Kraft läge, zu einer baldigen Wiederherstellung des Friedens mitzuwirken.

Die lähmende Wirkung des schwarzen Streiks, unter der schon Schifffahrt, Eisenbahnen und nahezu eine halbe Million Einwohner seufzen, erstreckt sich jetzt auch auf den Postdienst. Die Verwirrung, die der Streik verursacht, nimmt immer mehr überhand. Der Verlust der Arbeiterschaft beläuft sich schon auf etwa dreißig Millionen Rubel.

Gente Abend oder morgen werden die Verhandlungen zur Beilegung des Grubenarbeiterstreikes wieder aufgenommen werden. Der Grubenarbeiterverband tritt heute Abend um sieben Uhr im Westminster Palasthotel zusammen, um die Antwort an die Regierung zu verfassen, auf deren Aufforderung, eine gemeinsame Beratung der Grubenarbeiter, Zechenbesitzer und der Re-

gierungsvertreter abzuhalten. Die Mehrzahl der Bergwerksbesitzer wird der Einladung der Regierung nachkommen, obwohl einige der Arbeitgeber in Südwaes und Schottland sich dem Anschein nach dagegen sträuben werden. Vermutlich wird die erste allgemeine Zusammenkunft morgen stattfinden. In den gestrigen Reden der Arbeiterführer kam zum ersten Male deutlich sichtbar die Verantwortlichkeit für die Folgen des Streikes zum Ausdruck. Viele der Eisenbahngesellschaften schränken ihren Verkehr nach weiter ein. Von heute ab wird die North Western etwa fünfzig ihrer Hauptzüge und eine große Anzahl Zwischenzüge ausfallen lassen. Die Gesellschaft kündigt bereits an, daß nach und nach weitere Fahrplanbeschränkungen eintreten sollen. Sämtliche Speisevagen fahren nicht mehr. Nur der Nachmittags zwei Uhr von London nach Edinburgh und Glasgow und zurück fahrende Zug wird Speisevagen führen.

London, 12. März.

Die Grube von Stowcath ist überschwemmt und man fürchtet, daß sie ersaufen wird, da die Pumpe infolge der fortgesetzten Tätigkeit in den letzten Tagen zu versagen droht.

Die Wirkung des Streikes auf die Lebensmittelpreise macht sich in immer unangenehmerer Weise bemerkbar, besonders in der Hauptstadt sind die Preise für Brot und Fleisch aufs äußerste gestiegen. Jetzt beginnen aber auch die Fische teurer zu werden und es werden hierfür bereits außerordentlich hohe Preise bezahlt. Da die Flottillen der Fischerboote wegen Kohlenmangels nicht ausfahren können, so zeigt sich allmählich ein Mangel an Fischen, der sich besonders in der Hauptstadt, die durch die Grimsbyer Fischer mit Fischen versorgt wird, fühlbar macht. In wenigen Tagen wird also nicht nur London sondern auch der größte Teil Englands ohne frische Fische sein.

Wie mitgeteilt wird, gehen die Reservesfonds der Grubenarbeiter im nördlichen Wales bereits zur Neige; die Bergleute werden wahrscheinlich in dieser Woche die letzte Entschädigung aus der Streikkasse erhalten.

Wie aus Staffordshire gemeldet wird, ist in einige Schächte der dortigen Kohlengruben bereits Wasser eingedrungen. Die Schächte sind dadurch auf Monate hinaus unbrauchbar gemacht worden.

Pilsen, 11. März.

Im Pilsener Kohlenrevier ist die Streikbewegung im Gange. Auf der Austriasschicht bei Teinitz sind 300 Bergarbeiter in den Streik getreten und die Ausdehnung auf weitere Schächte wird befürchtet.

Mährisch-Odrau, 11. März.

Die Grubenarbeiter des Mährisch-Odrauer Kohlenreviers forderten die Bergbauunternehmungen auf, keine Kohlen nach England zu liefern, widrigenfalls die Arbeiterschaft die Konsequenzen daraus ziehen würde. Gleichzeitig überreichten sie die Lohnforderungen.

Bochum, 11. März.

Bisher liegen aus 80 Versammlungen Berichte vor. Die Besucherzahl in diesen Versammlungen betrug 132,000. In vielen Versammlungen meldeten sich christliche Gewerkschaften zum Wort, um zu erklären, daß sie ihren Füh-

was Sie hindern könnte, nichts das zu tun, was Sie mögen?“

„Mancherlei. Ich bin das untreueste Menschenkind, das Sie sich denken können. Dann weiß ich auch noch nicht, wie mein Verlobter darüber denkt. Gegen seinen Willen möchte ich es nicht tun.“

Dunkel, fast zornig traf sie des Fliegers Blick.

„Lassen wir das“, sagte er rau. „Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie wollen, Sie mit oder ohne Erlaubnis Ihres Herrn Verlobten fliegen werden. Doch da sind wir ja zur Stelle.“

Tief verschneit lag das hübsche Klubhaus des Wintersport-Vereins dicht am Start der Bob-sleighbahn, vor dem schon die beiden Thüringer Bauernöhne, die Engelid zur Belästigung und zum Bremsen des „Ar“ mitnehmen wollte, warteten.

Links vom Klubhaus erhob sich der elektrische Aufzug, ein besonderer Vorzug Oberhofs, der für ein geringes Entgelt elektromotorisch Menschen, Model und Bobb von der Schwarzwälder Straße zur Cravinkler Straße 130 Meter hinauf und auch wieder herunterbefördert. Jetzt war der Aufzug noch ganz leer.

„Ist die Bahn frei?“ fragte Engelid die beiden blonden thüringer Jungen, die schon den „Ar“ bereitstellten und beide mit glänzenden Augen in Engelids Gesicht starrten.

„Stark bereit, gnädigste Gräfin!“ ermannte sich der eine der beiden zu erwidern.

„Ach, das schadet nichts. Ihr habt wohl schon lange gewartet! Habt ihr auch denn gestärkt?“

gierungsvertreter abzuhalten. Die Mehrzahl der Bergwerksbesitzer wird der Einladung der Regierung nachkommen, obwohl einige der Arbeitgeber in Südwaes und Schottland sich dem Anschein nach dagegen sträuben werden. Vermutlich wird die erste allgemeine Zusammenkunft morgen stattfinden. In den gestrigen Reden der Arbeiterführer kam zum ersten Male deutlich sichtbar die Verantwortlichkeit für die Folgen des Streikes zum Ausdruck. Viele der Eisenbahngesellschaften schränken ihren Verkehr nach weiter ein. Von heute ab wird die North Western etwa fünfzig ihrer Hauptzüge und eine große Anzahl Zwischenzüge ausfallen lassen. Die Gesellschaft kündigt bereits an, daß nach und nach weitere Fahrplanbeschränkungen eintreten sollen. Sämtliche Speisevagen fahren nicht mehr. Nur der Nachmittags zwei Uhr von London nach Edinburgh und Glasgow und zurück fahrende Zug wird Speisevagen führen.

London, 12. März.

Die Grube von Stowcath ist überschwemmt und man fürchtet, daß sie ersaufen wird, da die Pumpe infolge der fortgesetzten Tätigkeit in den letzten Tagen zu versagen droht.

Die Wirkung des Streikes auf die Lebensmittelpreise macht sich in immer unangenehmerer Weise bemerkbar, besonders in der Hauptstadt sind die Preise für Brot und Fleisch aufs äußerste gestiegen. Jetzt beginnen aber auch die Fische teurer zu werden und es werden hierfür bereits außerordentlich hohe Preise bezahlt. Da die Flottillen der Fischerboote wegen Kohlenmangels nicht ausfahren können, so zeigt sich allmählich ein Mangel an Fischen, der sich besonders in der Hauptstadt, die durch die Grimsbyer Fischer mit Fischen versorgt wird, fühlbar macht. In wenigen Tagen wird also nicht nur London sondern auch der größte Teil Englands ohne frische Fische sein.

Wie mitgeteilt wird, gehen die Reservesfonds der Grubenarbeiter im nördlichen Wales bereits zur Neige; die Bergleute werden wahrscheinlich in dieser Woche die letzte Entschädigung aus der Streikkasse erhalten.

Wie aus Staffordshire gemeldet wird, ist in einige Schächte der dortigen Kohlengruben bereits Wasser eingedrungen. Die Schächte sind dadurch auf Monate hinaus unbrauchbar gemacht worden.

Pilsen, 11. März.

Im Pilsener Kohlenrevier ist die Streikbewegung im Gange. Auf der Austriasschicht bei Teinitz sind 300 Bergarbeiter in den Streik getreten und die Ausdehnung auf weitere Schächte wird befürchtet.

Mährisch-Odrau, 11. März.

Die Grubenarbeiter des Mährisch-Odrauer Kohlenreviers forderten die Bergbauunternehmungen auf, keine Kohlen nach England zu liefern, widrigenfalls die Arbeiterschaft die Konsequenzen daraus ziehen würde. Gleichzeitig überreichten sie die Lohnforderungen.

Bochum, 11. März.

Bisher liegen aus 80 Versammlungen Berichte vor. Die Besucherzahl in diesen Versammlungen betrug 132,000. In vielen Versammlungen meldeten sich christliche Gewerkschaften zum Wort, um zu erklären, daß sie ihren Füh-

was Sie hindern könnte, nichts das zu tun, was Sie mögen?“

„Mancherlei. Ich bin das untreueste Menschenkind, das Sie sich denken können. Dann weiß ich auch noch nicht, wie mein Verlobter darüber denkt. Gegen seinen Willen möchte ich es nicht tun.“

Dunkel, fast zornig traf sie des Fliegers Blick.

„Lassen wir das“, sagte er rau. „Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie wollen, Sie mit oder ohne Erlaubnis Ihres Herrn Verlobten fliegen werden. Doch da sind wir ja zur Stelle.“

Tief verschneit lag das hübsche Klubhaus des Wintersport-Vereins dicht am Start der Bob-sleighbahn, vor dem schon die beiden Thüringer Bauernöhne, die Engelid zur Belästigung und zum Bremsen des „Ar“ mitnehmen wollte, warteten.

Links vom Klubhaus erhob sich der elektrische Aufzug, ein besonderer Vorzug Oberhofs, der für ein geringes Entgelt elektromotorisch Menschen, Model und Bobb von der Schwarzwälder Straße zur Cravinkler Straße 130 Meter hinauf und auch wieder herunterbefördert. Jetzt war der Aufzug noch ganz leer.

„Ist die Bahn frei?“ fragte Engelid die beiden blonden thüringer Jungen, die schon den „Ar“ bereitstellten und beide mit glänzenden Augen in Engelids Gesicht starrten.

„Stark bereit, gnädigste Gräfin!“ ermannte sich der eine der beiden zu erwidern.

„Ach, das schadet nichts. Ihr habt wohl schon lange gewartet! Habt ihr auch denn gestärkt?“

Die Burschen nickten. Mit der schönen Gräfin zu hobben war für sie immer ein Fest, wenn sie sich auch mäschenstill dabei verhalten mußten.

James Wood streifte mit finstrem Blick die jungen Männer. Wenn er sich auch sagen mußte, daß die Fahrt ohne Belästigung nicht möglich war und er froh sein mußte, daß Engelid die beiden Burschen gewählt, die keinerlei Anspruch an sie stellten, so war er doch voll Unmut. Er hatte es sich ja herrlich gedacht, mit ihr ganz allein die Bahn hinabzufliegen, und nun stand sie lächelnd und wies kurz den Burschen die Plätze an.

„Wollen Sie hinter mir Platz nehmen, Mister Wood?“

Wenn ich kann? Gibt es für Sie etwas,

was Sie hindern könnte, nichts das zu tun, was Sie mögen?“

„Mancherlei. Ich bin das untreueste Menschenkind, das Sie sich denken können. Dann weiß ich auch noch nicht, wie mein Verlobter darüber denkt. Gegen seinen Willen möchte ich es nicht tun.“

Dunkel, fast zornig traf sie des Fliegers Blick.

„Lassen wir das“, sagte er rau. „Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie wollen, Sie mit oder ohne Erlaubnis Ihres Herrn Verlobten fliegen werden. Doch da sind wir ja zur Stelle.“

Ein Wintertraum.

Roman

von

Uuny Wothe.

(11. Fortsetzung.)

Die Schloßwiese mit ihrem weißen, duftigen Nebelmantel leuchtete und funkelte im Sonnengold. Rechts dehnte sich die spiegelglatte Eisfläche der Schlittschuhbahn, die schon ziemlich belebt war. Einen Augenblick standen die hohen Gestalten, um zu schauen.

Aber nicht die Kunstläufer auf dem Eise waren es, die ihre Aufmerksamkeit fesselten, sondern der meingefundene Wunsch beherrschte beide, die Schönheit des klaren, sonnigen, leuchtenden Wintermorgens in schweigender Einsamkeit zu genießen.

Sansam gingen sie jetzt durch das verschneite Oberhof mit seinem dunkelblauen Himmel und den hochaufstrebenden weißen Bäumen. An jedem Zweig, an jedem Astchen funkelten Millionen kleiner, wäßer Eiskristallen. Rauchstoft auf Baum und Strauch und duftige, weichgewellte Schneeberge überall in der schimmernden Ferne.

Jetzt schritten sie am Hotel Samsoucie vorüber. „Hier wohnt ich“, sagte der Flieger, „und wenn ich des Morgens in meine Loggia trete, die oft ganz voll Sonne ist, dann sehe ich über den weißen Schnee hinweg zum Schloßhotel gerade auf Ihr Fenster, Gräfin.“

Sie mochte nicht fragen, woher er wisse, welches Zimmer sie bewohne. Sie lächelte nur.

„Sehr gute Augen müssen Sie haben, Mister Wood.“

„Auch beim Mondenschein“, ergänzte er, „kann ich Ihr Fenster ganz deutlich sehen. Wenn das Licht erlischt, dann weiß ich immer, daß auch Sie nahe gefunden haben.“

„Wer sagt dir denn das?“ hätte sie am liebsten erwidert. „Was weißt du, ob ich hier nicht jede Nacht durchwache?“

Doch das war ein gefährliches Gebiet. Nie-

Seibel.

(Fortsetzung folgt.)

vern nicht folgen, sondern sich den Streikenden anschließen würden. In Bottrop forderte der christliche Gewerksvereiner, Landtagsabgeordneter Bruff die Christlichen auf, sich heute früh mit Knüppeln zu bewaffnen und zur Grube zu gehen.

Douai, 11. März. (Pres.-Tel.)

Die Grubenarbeiterverbände für den Norden Frankreichs und der Pas de Calais haben gestern Versammlungen abgehalten, in denen die Arbeiter aufgefordert wurden, bis zum Dienstag früh zu streiken. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß im Departement Douai der Staat aufgefordert werden soll, für die Bewilligung der Forderungen der Grubenarbeiter Sorge zu tragen, widrigenfalls sie sich gezwungen sehen, in einen Allgemein-ausstand einzutreten.

Auch eine Versammlung der Vertreter der Bergwerksgesellschaften hat gestern stattgefunden. Die Direktoren der Gruben daran teil.

Die ersten Anzeichen des Streikes machen sich schon bemerkbar. Die deutschen Metallgesellschaften haben an ihre Vertreter in Douai den Befehl geschickt, ihren Kunden keine bestimmte Lieferfrist mehr einzuräumen.

Ägypten leidet unter dem englischen Streik.

Dran, 11. März. (Pres.-Tel.)

Der englische Grubenarbeiterstreik beeinträchtigt auch in Ägypten Handel und Verkehr, da die Steinkohle bereits zu mangeln beginnt. Von den vierhundertfünfzigtausend Tonnen Kohlen, die im vergangenen Jahre in den Häfen von Dran eingeführt wurden, entsfielen allein auf Rechnung Großbritanniens vierhunderttausend Tonnen. Der Handel und Ueberseefahrt erleiden einen großen Schaden, da viele in Dran bestehende große Kohlenlager, die auch von fremden Schiffen sehr in Anspruch genommen wurden, fast völlig leer sind. Die Tonne Kohle erzielt jetzt schon einen Preis von sechs bis sieben Mark. Die Arbeiten an der Erweiterung des Hafens von Dran, die bisher bereits hundert Millionen verschlungen haben, sind völlig eingestellt worden, da die Arbeiter und die Läger der Materialdampfer die Arbeit niedergelegt haben. Zweihundertfünfzig Arbeiter befinden sich im Ausstand, da ihre Forderung nach höherem Lohn abgelehnt worden ist.

New-York, 11. März. (Pres.-Tel.)

Die Haltung der Börse ist unbestimmt, da man den Ausbruch eines Streikes von 175,000 Arbeitern aus den Anthracitkohlengruben für die nächste Woche befürchtet.

Interventionsangebot der Großmächte in Rom.

Die Tribuna meldet: Die Botschafter von Frankreich, Großbritannien, Deutschland und Österreich-Ungarn und vor ihnen als erster der russische Botschafter in Vertretung des erkrankten Botschafters begaben sich gestern einzeln in die Consulta, um den Minister des Aeußern zu fragen, unter welchen Bedingungen Italien geneigt wäre, die freundliche Vermittlung der Mächte für eine Einstellung der Feindseligkeiten anzunehmen. Der Minister behielt sich vor, eine Antwort zu geben.

Dasselbe Blatt veröffentlicht einen Artikel, in dem es auf den Widerspruch in der auswärtigen Presse hinweist, die einerseits hervorhebt, daß bis jetzt in dem Kriege eine vollendete Tatsache noch fehle, die eine Intervention zugunsten des Friedens rechtfertigen würde, während sie andererseits jedesmal, wenn Italien der Türkei im Roten Meer oder im östlichen Mittelmeer eine empfindliche Wunde beibringe, ihre Stimme zugunsten der Türkei erhebe. Tribuna schreibt weiter: Man darf die Bedeutung der Befestigung der wichtigsten Küstenpunkte Tripolitaniens und der Cyrenaika durch Italien nicht unterschätzen. Auf jeden Fall dürfte den Mächten ein Grund zur Intervention nicht fehlen. Denn niemand kann zweifeln, daß Äthien für die Türkei vollständig verloren ist. Der Ausgang des Krieges kann nur eine endgültige Bestätigung der Souveränität Italiens über Äthien bringen. Wir haben nur die Pflicht, den Krieg mit unserer ganzen Energie zu führen und den Feind unter Anwendung aller uns zur Verfügung stehenden Mittel zu vernichten. Aber die neutralen Mächte sollten einsehen, daß sich die Türkei, wenn sie darauf beharrt, den Kriegszustand aufrechtzuerhalten, der für sie selbst nutzlos und für die anderen Mächte gefährlich ist, als hartnäckigen Friedensstörer zeigt, gegen den die Anwendung von Maßregeln, die ihn zur Vernunft bringen, sei es in Form von Ratschlägen oder von Forderungen, berechtigt ist.

Bei der Pforte ist die Meldung eingegangen, daß die gesamte englische Flottendivision von Malta nach Kreta in See gegangen ist. Die Schutzmächte seien entschlossen, eine Fahrt der britischen Deputierten nach Athen, die auch den Griechen Verlegenheit bereiten würde, zu verhindern.

Mailand, 11. März.

Die heutigen Morgenblätter bringen aus Rom eine Nachricht, wonach die Mitglieder der Regierung und die Chefs des Generalstabs der Armee und der Marine angeblich ein neues Aktionsprogramm für den Feldzug gegen die Türkei ausarbeiten. Dieses neue Programm wird in folgende drei Stappen geteilt. Die Deklaration der türkischen Inseln im Ägäischen Meere, 2. die Blockade von Smyrna und Saloniki 3. einen Angriff auf die Dardanellen und Konstantinopel. Alle drei Punkte sollen an drei aufeinanderfolgenden Tagen zur Ausführung gelangen, die Aktion gegen die Dardanellen wird bis jetzt zurückgehalten werden.

In Spezia ist man augenblicklich mit der Konstruktion eines schwimmenden Schuppens für

ein leuchtbares Luftschiff beschäftigt. Diese schwimmende Luftschiffshalle wird so gebaut sein, daß sie imstande ist, der Flotte zu folgen. Sie wird wahrscheinlich im Mitteländischen Meer verwendet werden, da man in militärischen Kreisen der Ueberzeugung ist, daß bei einem Angriff auf die Dardanellen leuchtbare Luftschiffe gute Dienste leisten würden.

Konstantinopel, 11. März.

„Sente Turc“ veröffentlicht einen Brief Ghem Pashas an den Kommandanten der italienischen Streitkräfte, der folgenden Wortlaut hat: Herr General. In meiner Eigenschaft als Befehlshaber der Streitkräfte vor Tebrut habe ich ein Recht, Ihnen zuzurufen: Wollen Sie Ihre militärische Ehre unverehrt erhalten, so verlassen Sie ihre befestigten Stellungen und gehen Sie zum Kampfe über. Unsere braven arabischen Truppen ersehnen diesen Kampf und wünschen ihn jeden Augenblick. Sie quälen sich täglich, indem sie gegen Ihre festen Positionen vorgehen, aber ich lasse ohne Nutzen sie sich nicht zu sehr exponieren. Wünschen Sie die Eroberung dieses Landes, so kommen Sie aus den Befestigungen heraus. Wir erwarten Sie, Herr General, alle Vorbereitungen zum Empfang sind gut getroffen.

Zuanfchikais Treueid.

Peking, 11. März. (Pres.-Tel.)

Gestern fand unter Entfaltung großer Pompes Zuanfchikais Einführung in sein Amt als Oberhaupt der Chinesischen Republik statt. Pünktlich um drei Uhr versammelten sich die obersten Würdenträger aller Korastufen im großen Empfangssaal des Außenwärtigen Amtes. In tadellosem Kranz neuesten Schnittes fanden sich zahlreiche Abgeordnete von Nanking ein und wählten ihre Plätze genau gegenüber der Stelle, von der aus der Präsident den Amtseid leisten sollte. Weiter nach hinten nahmen sämtliche Heerführer und etwa hundertfünfzig Generale Aufstellung. In dieser Gruppe ragte besonders hervor die markante Erscheinung des ehemaligen Kriegsministers und Mandchugenerals Fintshang, dessen finstere Züge von seiner Trauer über die Erniedrigung der letzten Tage der Dynastie beredetes Zeugnis ablegten. An den Seiten des Saales gruppierten sich die Vertreter der Ministerien und die Abgeordneten der Provinzen sowie die Repräsentanten des „Nichtchinesers“ („Acht“ von der Zahl „8“; Vertreter der Mandchu, Mongolen, Muselmänner, Tibetaner usw. D. Red.) Man sah auch eine Anzahl hoher europäischer Beamter der Zoll- und Poststationen. Auf einer im Hintergrund errichteten Zuschauertribüne befanden sich die ausländischen Journalisten, englische, amerikanische, japanische und andere.

Zur festgesetzten Stunde erschien Zuanfchikai in Generaluniform, begleitet von zahlreichen Stabsmajoren. Gemessenen Schrittes trat er in den Saal und wurde von der Versammlung ernst und feierlich begrüßt. Zuanfchikai zog aus seiner Tasche die Rolle mit der Eidesformel und händigte sie dem Sprecher der Versammlung ab. Nachdem dieser einige Worte an ihn gerichtet hatte, schwur Zuanfchikai dem chinesischen Volke den Treueid. Nun traten zwei Land-Höherpriester vor und überreichten zwei goldene Buddha-Statuetten, die man „Hata“ nennt, und zwei Schärpen. Zuanfchikai nahm die Hata entgegen und legte zum Zeichen seiner Amtsgewalt die Schärpen auf die Schultern der Lama. Dann verneigte sich die Abordnung von Peking sowie das übrige Korps vor dem Präsidenten, der einen Umzug im Saal machte. Die Beglückwünschung seitens der Generale und andern hohen Würdenträger der Republik beendeten die Feier, mit der ein neuer Abschnitt der chinesischen Geschichte anhebt.

Todessturz einer französischen Fliegerin.

Paris, 11. März.

Im Aerodrom von Ville Savoye bei Garmes (Dep. Seine et Oise) fand, wie schon gestern gemeldet, Frankreichs jüngste Liegerin Françoise Suzanne Bernard den Tod. Sie, die sich erst im September v. J. dem Flugsport zugewandt hatte, wollte das sehr ruhige Wetter dazu benutzen, um sich das Pilotendiplom zu erwerben. Die beiden ersten Prüfungsläufe führte die Fliegerin auf ihrem Farman-Zweidecker fehlerlos durch und zeigte dabei, daß es ihr auch nicht an Kühnheit mangelte. Als sie sich zum dritten Flug anschickte, glaubten ihre Freunde sie zu größerer Vorsicht mahnen zu müssen. Fr. Bernard versprach, die Ratschläge zu befolgen, und erhob sich dann in die Luft, um rasch bis zu sechzig Meter Höhe aufzusteigen. Der Zweidecker schwebte über einem Schuppen, als die Fliegerin eine Wendung nach rechts voruahm, die augenblicklich zu kurz war. Im nächsten Augenblick kippte der Apparat seitlich um und stürzte auf den Boden herab, wo er krachend zerfiel. Die Anwesenden waren rasch zur Stelle und fanden das junge Mädchen bestmungslos und blutüberströmt zwischen den Trümmern ihres Apparates liegend vor. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, und man trug sie in den Schuppen, wo sie zehn Minuten später starb. Fr. Bernard war 1893 in Troyes geboren.



Professor Adolph Lasson, der bekannte Lehrer der Philosophie an der Universität Berlin, der am 12. März seinen 80. Geburtstag feiert.

Internationales Schachturnier in San Sebastian.

San Sebastian, 10. März.

Durch zwei aufeinanderfolgende Siege hat sich Larrasch den 3. und 4. Platz erobert, den er gemeinsam mit Peris einnimmt. Larrasch blieb in seiner Sümpfgartie gegen Leonhardt siegreich. Obgleich in der gestrigen Abbruchstellung die Position anscheinend ausgeglichen war, zeigte es sich bei der Wiederaufnahme der Partie bald, daß die Leonhardtische Stellung Schwächen aufwies. Die Larrasch durch feines, systematisches Spiel bloßzulegen wußte. Einen nicht verdienten Gewinn hat Durax zu verzeichnen, der ein verlorenes Endspiel gegen Teichmann hatte, daselbe aber durch fehlerhaftes Spiel seines Gegners noch zu gewinnen vermochte. Der Stand nach der 15. Runde ist: Spielmann + 10, Niemzomisch + 8 1/2, Peris, Larrasch + 7 1/2, Rubinstein + 7, Durax + 6 1/2, Marshall + 6, Schlechter + 5 1/2, Teichmann + 5, Leonhardt + 4.

Chronik u. Pokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

8. Bezirksgericht. Vor der 2. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangten am verfloffenen Montag u. a. nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Schmul Schneiberg, 40 Jahre alt, war angeklagt, daß er den Sequestator des Lodzger Magistrats Herrn Teofil Brzeskiński, der am 3. Dezember 1910 in seiner im Hause Lutomirskastrasse 16 befindlichen Wohnung erschien, um rückständige Abgaben einzutreiben, beleidigte. Es waren 7 Zeugen vorgeladen, auch verteidigte den Angeklagten der Rechtsanwalt Rudzicki, doch ließ sich die Tatsache des zur Last gelegten Vergehens nicht ablegen, so daß der Gerichtshof Schmul Schneiberg zu 15 Mbel Geldstrafe oder 3 Tagen Polizeiarrest verurteilte. Der aus der Gemeinde Dobra, Kreis Brzezina, stammende 56 jährige Franz Rudnicki war angeklagt, daß er am 3. Februar 1910 auf der Logiewicakstrasse in Lodz sein Gefährt (eine Ziegeleifuhre) so unachtsam lenkte, daß ein gewisser Josef Slogowski unter die Räder desselben geriet und derart schwer Verletzungen davon trug, die ihn in der Folge arbeitsunfähig machten. Zu dem Prozeß waren 8 Zeugen sowie ein medizinischer Sachverständiger vorgeladen. Das Gericht verurteilte Franz Rudzicki zu zwei Wochen Polizeiarrest. Herr Ludwig Kasinski, 38 Jahre alt, Besitzer der in Lodz an der Petrikauerstrasse 191 befindlichen Apotheke, war angeklagt, eine falsche Waage zum Abwiegen der Arzneimittel benutzt zu haben. Der Prokureur, der die Anklage in diesem Prozeß erhob, wies darauf hin, daß in der Folge eine ganze Reihe solcher Prozesse zur Verhandlung gelangen würde, und beantragte strenge Bestrafung des Angeklagten, Rechtsanwalt Stypulowski dagegen, welcher als Verteidiger fungierte, schilderte den Sachverhalt in ganz anderem Lichte und bat das Gericht um Freisprechung. Nach langer Beratung sprach der Gerichtshof das Schuldig und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mbel. Geldstrafe oder 2 Tagen Polizeiarrest. Ein interessanter Prozeß gelangte ferner vor der 3. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts in Petrikau zur Verhandlung. Angeklagt war die 44 jährige Konstantine List aus Noworadomsk, Gouv. Petrikau, die am 24. Juli 1910 beim Chef der Landpolizei in Noworadomsk erschien und erzählte, daß ihr Schwager Michael List zu einem Melanten äußerte „Dumm ist der, welcher dem Kaiser dient“, und sich noch anderer Majestätsbeleidigungen schuldig machte. Durch die auf Grund dessen sofort eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß die Konstantine List, indem sie vorstehendes erzählte, eine wissenschaftlich falsche Anzeige erstattete und sich daher der böswilligen Denunziation schuldig machte. Sie hatte mit ihrem Schwager einen Streit gehabt und wollte deswegen an ihm auf vorerwähnte Weise Rache nehmen. Zu dem Prozeß waren 5 Zeugen vorgeladen, darunter auch der Chef der Noworadomsker Landpolizei. Konstantine List wurde des ihr zur Last gelegten Vergehens schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Verein zur Verbeirung der Volksaufklärung. Am Sonnabend, den 18. c. hält im Lokal des Vereins, Nikolajewskastrasse Nr. 11, der in unserer Stadt bekannte und geschätzte Musikkritiker Herr Felix Halpern einen Vortrag über „die Geschichte der Musik“. Der Redner wird die Zuhörer mit den Anfängen der Musikgeschichte bekannt machen, mit der Ent-

wicklung der Instrumente, mit der Bedeutung der Musik und dem Einfluß derselben auf die menschliche Seele. Eintritt 10 Kop. — Am Sonntag fällt der gewöhnliche Vortrag aus, da eine Generalversammlung des Vereins u. zw. um 4 Uhr nachmittags statifir det.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Heute — Leseben.

Kampf mit der Pornographie. In der Gefesammlung (Nr. 21) wurde eine internationale Konvention veröffentlicht, die zwischen 14 Staaten (Rußland, Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Dänemark, Spanien, vordamerik. Union, Frankreich, England, Italien, Holland, Portugal, Schweiz) zwecks Bekämpfung der pornographischen Literatur geschlossen worden ist und sich aus 8 Punkten zusammensetzt. Die Regierungen der genannten Staaten beschließen, der Pornographie gemeinsam zu Leibe zu gehen und sich gegenseitig ihre diesbezüglichen Vorschriften mitzuteilen und ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet anzutauschen (Art. 1); die internationale Central-Institution wird in direkter Verbindung mit der Institution eines jeden Reiches stehen (Art. 2); die Staaten werden sich gegenseitig die Urteilsprüche in Sachen der Pornographie mitteilen (Art. 3); der Konvention können auch die übrigen Staaten beitreten (Art. 4); den gewöhnlicher Beitritt muß ein Staat ein Jahr im voraus anmelden (Art. 5); die Protokolle über den Beitritt zur Konvention werden in Paris aufbewahrt (Art. 6); die Konvention kann auch auf die Kolonien eines jeden Landes ausgedehnt werden (Art. 7); diese Konvention muß von den Vertretern der Staaten, die an der „Internationalen Konferenz zur Bekämpfung der Pornographie“ im Jahre 1910 teilnahmen, unterschrieben sein (Art. 8). Was den Kampf mit der Pornographie selbst anbelangt, gibt die Konvention keinerlei Hinweis dafür, da das unendliche Sog eines jeden Staates ist.

Rekord-Gewichtheben des Lodzger Athleten-Vereins. Am Sonntag den 24. d. M. veranstaltete der Lodzger Athleten-Verein sein erstes Rekordheben. Das Rekordheben wird in drei Klassen eingeteilt sein. Zur ersten Klasse gehören die Athleten, die über 130 Pfund wiegen; zur 2. Klasse diejenigen, die bis 180 Pfund schwer sind und endlich zur dritten Klasse diejenigen, die bis 160 Pfund wiegen. In jeder der drei Klassen werden drei Rekords aufgestellt und für jeden Rekord ist ein silbernes Beton ausgelegt. Dieses Rekordheben (1 Rekord: einarmiges Reißen links oder rechts, 2 Rekord: zweiarbiges Stemmen und 3 Rekord: zweiarbiges Stößen) das für Lodz noch neu ist, dürfte dazu beitragen, daß der Athletensport auch bei uns festere Wurzeln faßt, zumal dieser Rekord für die Athleten von Lodz und Umgebung veranstaltet wird. Das Rekordheben wird im Vereinssaal, Nikolajewskastrasse 40 stattfinden. Der Rekord beginnt um 5 Uhr nachmittag und in den Zwischenpausen wird ein gut eingepieltes Streichorchester konzertieren. Nach dem Programm findet ein gemütliches Beisammensein statt. Der Eintrittspreis beträgt 30 Kopeten.

Der Lodzger Sport- und Turnverein hielt am verfloffenen Sonntag nachmittag im eigenen Lokale an der Dlugastrasse Nr. 110 seine diesjährige Generalversammlung ab, zu welcher sich über 50 Mitglieder eingefunden hatten, desgleichen auch der Ehrenpräsident Herr Mannafakturat Ernst Leonhardt und das Ehrenmitglied Herr Alexander Wehr. Der Präses des Vereins, Herr Heinrich Kintzer, eröffnete die Sitzung und dankte für das zahlreiche Erscheinen, worauf der Kassenbericht, die Turnberichte der einzelnen Abteilungen, wie auch die Protokolle verlesen wurden. Die Berichte, die von der Revisionskommission geprüft waren, wurden von der Versammlung auch ohne Debatten angenommen. Herr Kintzer erörterte sodann die Frage bezüglich der Erwerbung eines entsprechenden Grundstücks und der Errichtung einer Turnhalle. Hierzu verfügt der Verein bereits über ein Kapital von 2210 Mbel., obgleich bisher viele Mitglieder die gerechneten Beträge noch nicht eingezahlt haben. Die Verwaltung hat bereits ein passendes Grundstück ins Auge gefaßt und ist mit dem Besitzer desselben in Unterhandlungen getreten. Die Verwaltungsmittelglieder legten nun ihre Mandate nieder und den Vorsitz übernahm auf allgemeinen Wunsch Herr Max Landgraf, während als Beisitzende die Herren A. Wall und D. Schwarz figurierten. Bei den vorgenommenen Wahlen, teils per Affikamation und teils durch Stimmzettel, wurden nachstehende Herren gewählt: Präses Heinrich Kintzer, Vizepräsidenten Karl Schmidt und Gustav Pohl, Kassierer Reinhold Rippe und Reinhold Schum, Schriftführer Ditto Schwarz und August Wall, Bücherrevisoren Ludwig Kud, Alfons Hentzschke und August Hoffmann, Verwaltungsmittelglieder Ditto Döbert, Karl Lehmann, Stefan Protopp, Adolf Kaiser und Alfons Weber, Vereinswirtin D. Benke, Doktor Kaschner und Julius Runge und Gehilfen Doktor Stehr und Otto Walter, Geräterwarters Hermann Griesche, Raimund Stach und Otto Pehold, Turnwart Ferdinand Chotomakta, Max Landgraf, Doktor Triebel und A. Lanfer, Domänner der Fußballsektion Schum und Gidham, Delegierte im Fußballsaal Triebel und Gering, Kapitäne der ersten Mannschaft James Müller und D. Grundmann, Kapitäne der zweiten Mannschaft A. Gering und D. Müller, Schriftführer der Sektion Arthur Schlenogot, Zeugwart Grundmann und Tutsch, Spielkommission Darcinski, Gfingler, Ludwig, Friedrich und Guhl. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, erfolgte um 9 Uhr abends der Schluß der Sitzung.

Vom Zimmergesellen-Verein. Am Sonntag fand um 10 Uhr vormittags im Lokale des Schützen-Vereins im zweiten Termin eine Generalversammlung der Zimmergesellen

st. Zum Vorsitzenden wurde Herr Josef Gurski gewählt, der zu Assessoren die Herren F. Pawlowski, M. Zaleski, S. Kosinski und zum Sekretär Herrn A. Chudiniak berief. Der Rechenschaftsbericht wurde ohne Diskussion angenommen. Das Vermögen des Vereins beträgt 2725 Rbl. 1 Kop. in bar. In die Verwaltung wurden gewählt die Herren Franz Kundzia, Josef Zaruga, Julian Pawlowski, Kazimierz Madzial, Wladyslaw Michalski, Josef Schult, Dominikus Sokolowski, Andreas Ryzyszynski, Stanislaw Rybak, Anton Stachurski, Alexy Przejowski und Jan Kosinski, zu Stellvertretern Josef Breulich, Franz Nowacki, Walenty Wermas, Jan Szalecki, Wladyslaw Wosinski und Anton Garsnecki. In der Revisionskommission die Herren Jan Gurski, Konstantin Ladzynski, Elbisowski und zu Stellvertretern Franz Kozinski und Wladyslaw Czajka.

**S. Hospitalkatistik.** Im Hospital des Roten Kreuzes befinden sich gegenwärtig 58 Männer und 44 Frauen, zusammen 102 Kranke; im St. Alexander Hospital 57 Männer und 84 Frauen = 91 Kranke; im Hospital Pognanski 50 Männer und 42 Frauen = 112 Kranken und im Hospital Geyer 19 Männer und 14 Frauen = 33 Kranke.

**Schiffe auf die Elektrische** wurden gestern Abend von unbekanntem Uebelthäter an der Ecke der Widzewska und Milionowa abgefeuert, und nur der Kaltblütigkeit des Wagenführers, der sofort die größte Fahrgeschwindigkeit einschaltete, ist es zu danken, daß die Passagiere, die wahrscheinlich ebenso wie der Kondukteur beraubt werden sollten, mit bloßem Schrecken davorkamen. Es wird nach den Verdächtigungen gefahndet.

**G. Gefundene Leiche.** Als heute morgen Arbeiter um 7,7 Uhr das Feld hinter dem an der Konstantinerstraße Nr. 150 gelegenen Grundstücke passierten, fanden sie eine männliche Leiche; neben dieser ein leeres Karbolfläschchen. Bald darauf erschien auch der herbeigerufene Revierarzt, welcher in den Kleidungsstücken des Toten nach Legitimationspapieren suchte und diese auch fand. Das Seelenbüchlein lautete auf den 28jährigen verheirateten Schlossergesellen Oswald Smer, der bei seinem Vater und Schwester an der Konstantinerstraße Nr. 142 wohnte. Da letztere seit etwa 3 Wochen kein Kostgeld an seinen Vater gezahlt, gab es am letzten Sonntag und auch gestern Nacht und Streit zwischen den Familiengliedern und schloß sich Oswald Smer zu der Erklärung veranlaßt, er werde ausziehen. Und nun wurde er als Leiche aufgefunden. Das Gesicht desselben war stark blau geworden und der Körper starr und steif, ein Beweis dafür, daß der Tod bereits vor Stunden eingetreten sein muß. Die Gerichtsärztliche Leichenschau wird zu bestätigen haben, ob Selbstmord oder eine andere Todesursache vorliegt.

**Auf frischer Tat ergriffen** die Frau des Abram Gales, Dginska 8, mehrere Diebe, als sie von einem Ausgang in ihre Wohnung zurückkehrte. Die Diebe waren gerade mit dem Zusammenpacken verschiedener Sachen beschäftigt, ergriffen aber nach dem Eintritt der Frau die Flucht. Einen von ihnen, den 17jährigen Abram Kurek, gelang es, sofort zu verhaften, seine Komplizen, den 21jährigen Abram Kalinski und den 19jährigen Waszel Komolki, einige Stunden später. Alle drei sind der Polizei als professionelle Diebe bekannt.

**Laubendiebstahl.** In der Nacht zum 8. d. Mts. wurden dem an der Widzewskistraße Nr. 122 wohnenden Oskar Klauke vom Dachboden 15 fibrirische Lauben im Werte von 60 Rbl. gestohlen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Diebstahl von dem 17jährigen Sohne des Besitzers des Hauses Nr. 113 an der Widzewskistraße, Anton Hoffmann, ausgeführt wurde, der auch den Diebstahl eingestand. Die gestohlenen Lauben brachte er nach Ruda-Polniska, wo er sie auf dem Boden der Krauscheschen Ziegelei versteckte, um sie dann später zu verkaufen. Hoffmann wurde verhaftet und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

**Diebstahl.** Aus der an der Kellbachstraße Nr. 7 gelegenen Wohnung von Fajse Silberberg wurden verschiedene Sachen im Werte von circa 150 Rbl. gestohlen; aus der Wohnung von Michel Weiland, Cegielnianstraße Nr. 10 ein Paletot im Werte von 50 Rbl., und aus der Wohnung von Aron Friedman, Zachodniastraße Nr. 28, Garderobe im Werte von 350 Rubel.

**Diebstahl in der Umgegend.** Am vergangenen Sonntag, in der Nacht, drangen bisher unermittelte Diebe im Dorfe Bionczin, Gemeinde Nowosolna, in den Stall des Kolonisten Louis Schiomer und stahlen Geflügel im Werte von ca. 24 Rbl. Von dem Diebstahl wurde die Landpolizei in Kenntnis gesetzt.

**Feuer in der Umgegend.** Im Dorfe Andrzewow, Gemeinde Nowosolna, Kreis Lodz, brach gestern früh um 7 Uhr im Gehöft des Landwirts Wilhelm Härtig Feuer aus, u. zw. in einem massiven Stallungsgebäude, in welchem sich 11 Kühe und 8 Pferde befanden. Das Feuer ergriff im Nu das ganze Gebäude; zur Rettung eilten das Dienstpersonal der Eisenbahnstation mit den Löschgeräten und die benachbarten Landwirte herbei. Es verbrannten 3 Kühe, landwirtschaftliche Geräte und eine Menge Getreide, daß sich auf dem Boden des Stallungsgebäudes befunden hatte. Der Schaden ist beträchtlich und nur in ganz geringem Maße durch Versicherung gedeckt. Gleichfalls gestern, jedoch um 12 Uhr mittags, brannnen im Dorfe Guta Szlanna, Gemeinde Wiskitno, Kreis Lodz, zwei Wirtschaften nieder, die einem gewissen A. Krawczyk gehörten. Das Feuer entbrach aus bisher unbekannter Ursache in einer der Scheunen, erfaßte blitzschnell das Wohngebäude und sprang von hier aus auf die angrenzende Wirtschaft über, alles in Asche legend. Außerdem verbrannten 3 Stück Rindvieh und Wirtschaftsgüter, das übrige Inventar gelang es zu retten. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Tausend Rubel.

### Zuschriften aus dem Peterrevue.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befindet, gegen etwaige Anfechtungen, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

**Eingefandt.** Wir erhalten von einer Dome folgende Zuschrift, die wir nur in allen Punkten unterschreiben können:

### Warnung vor der Hutnadel!

Vor einigen Tagen ereignete sich ein Vorfall, der, ohgleich er nicht der erste dieser Art ist, wohl auch schwerlich der letzte sein wird, solange unsere Damen sich nicht von den heutigen Hutnadeln, die wahre Mordwerkzeuge sind, trennen, oder sie wenigstens mit den für wenige Kopfen in jedem einschlägigen Laden käuflichen Schutzkapeln versehen tragen. Eine Dame verletzte nämlich mit ihrer Hutnadel, die ein gutes Stück über den Hut hinausstand, eine Schürerin der dritten Klasse des hiesigen Mädchengymnasiums derart am Auge, daß man anfangs mit einem Verlust desselben rechnen mußte. Glücklicherweise erwies sich das Unglück nicht so groß und das Mädchen kommt mit einer geringen Beschädigung des Auges davon. Wie wäre es aber anders-falles gewesen? Hätte die Dame für die Folgen ihrer Unachtsamkeit verantwortlich? Jedenfalls nicht — umso mehr, als sie sofort in der Menge verschwand und also nicht einmal gerichtlich belangt werden konnte. Wie ist eine Wiederholung solcher Unglücksfälle vorzubeugen? Alle blickig denkenden Menschen sollten wie ein Mann auf der Straße, in der Elektrischen, in den Geschäften usw. laut und energisch das Entfern dieser Mordinstrumente verlangen, um seine eigene Person und seine Mitmenschen vor tödlichen Angriffen: seitens der Hutnadel zu bewahren. Also — weg mit der langen Hutnadel! Eine für Viele.

### Geehrter Herr Redakteur!

Vor Kurzem erschien unter dem Titel „Systematischer Diebstahl“ eine Notiz in Ihrem geschätzten Blatte, die dazu angetan war, ein falsches Licht auf meinen guten Namen zu werfen: daher erlaube ich Sie höflichst, geehrter Herr Redakteur, um Veröffentlichung einiger Zeilen, die die Sache in anderer Beleuchtung erscheinen lassen.

Mein Atelier befaßt sich seit Jahren damit, alle Gold- und Platinmaterialien, speziell für die Herren Zahnärzte, vorzubereiten, gleichzeitig auch, vollständig offiziell, Platin- und Goldabfälle, und lasse auch von Zeit zu Zeit Annoncen entsprechender Inhalts in der hiesigen Presse erscheinen. Die Bemerkung in der Zeitungsnotiz, es sei bei mir während der Revision für 3000 Rbl. ausgearbeitetes Gold vorgefunden worden, ist ja leicht verständlich, denn oft befindet sich in meinem Atelier Gold nicht nur für 3000, sondern für 8—10,000 Rbl.

Die Herren Gezeher und Wiedemann waren mir als selbständige Rahntechniker bekannt, und es war daher durchaus nicht verdachtswachend, wenn sie von Zeit zu Zeit Abfälle für kleinere Summen brachten.

Genehmigen Sie, geehrter Herr Redakteur, usw.

G. R. Sijak,  
Zachodnia-Strasse Nr. 41.

### Aus Warschau.

**Zum Gouverneur von Scholm** soll nach der Weisung des gegenwärtigen Gouverneurs von Siedle A. N. Wolshin, ein eifriger Befechter der russisch-nationalen Idee und des Cholmenturfs, vorgezogen sein.

**Entdeckung altörmischer Vasenreliefs.** Der Akademiker Waldauer hat im kaiserlichen Lazientenschloß 82 altörmische Vasenreliefs entdeckt. Die Gegenstände sollen nach Petersburg gebracht werden.

**Tod durch ausgeströmtes Leuchtgas.** In seiner Wohnung an der Gaska 2 wurde der muhamedanische Geislische Sacheldze am Sonntag früh tot aufgefunden. Die Todesursache war Leuchtgas, das reichlich ausgeströmt war und die Luft im Zimmer, dessen Tür geschlossen war, erfüllt hatte.

### Aus der Provinz.

**J. Petrifau.** Von einem Theatergebäude. Wahl neuer Stadträte. Fahrmarkt. Eisenbahn Nachrichten. Petrifau besitzt bekanntlich seit Jahren kein Theatergebäude mehr, was von den Einwohnern der Stadt schmerzlich empfunden wird. Infolgedessen reichte der örtliche Ingenieur Herr Kempinski dieser Tage dem Magistrat ein Projekt ein, laut welchem er sich verpflichtet, auf eigene Kosten ein Theatergebäude zu errichten, jedoch unter der Bedingung, dieses während der Dauer von 50 Jahren exploitierten zu dürfen, sowie, daß das Theater während dieser Zeitdauer von allen Abgaben befreit sei und daß die Stadt den erforderlichen Platz unentgeltlich herbeigebe. Obwohl das mit einem besonderen Konzertsaal verbundene Theater, dem erwähnten Projekt zufolge, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, d. h. mit jeglichem Komfort und allen Bequemlichkeiten errichtet werden sollte, bestand der Magistrat die gestellten Bedingungen dennoch zu schwer, um die Angelegenheit so ohne weiteres entscheiden zu können. Infolgedessen wurde eine besondere Sitzung unter Hinzuziehung der hervorragenderen Bürger der Stadt einberufen, sowie eine aus den Herren Richtern des Petrifauer Bezirksgerichts Zachymowski und Cholewicki, Dr. Weinzieher, Ing. Nowicki und dem Präsidenten der Stadt Herrn Russacki bestehende Kommission gewählt, welche den Bauplan bestimmen, das Bauprojekt prüfen und mit Herrn Ing. Kempinski in Unterhandlungen treten soll, um das Resultat dieser

einleitenden Schritte sodann der allgemeinen Bürgerversammlung vorzustellen.

Am verfloffenen Freitag fand die Wahl der Ehrenräte statt. Gewählt wurden die Herren: Dr. Strznowski, Richter Gebias, Rechtsanwalt Marian Byczowski und Wilhelm Silberstein.

Am Montag beginnt hier der sogenannte Krählingsschmarkt, der in der Regel 5 Tage dauert. Es sind diesmal viele Kaufleute und Händler eingetroffen, die rege Konkurrenz auf Pferde und Vieh, das reichlich vorhanden ist, an den Tag legen. Man ist der Ansicht, daß der diesjährige Schmarkt bedeutend besser wie der vorjährige ausfallen wird.

Der Direktor der Warschau-Wiener Eisenbahn, Herr Paulek, nahm am verfloffenen Donnerstag im Verein mit einer hiesigen Kommission eine Besichtigung der hiesigen Bahngelände, Eisenbahnhaus und Einrichtungen vor. An Stelle der erforderlichen Kontrollen der Petrifauer Linie Herr Kwicinski wurde Herr Andrejew ernannt. Auf der Distanz nach Rogoznoworadomsk wurden 200 Arbeiter der technischen Abteilung entlassen, die nicht zu dem eintägigen Personal gehörten, desgleichen auch verschiedene Arbeiter der übrigen Abteilungen. Unter der Entlassenen befinden sich viele, die seit Jahrzehnten angestellt waren und auch bereits das Grauen als Streckenwärtler usw. ablegt u. Uebermaß an Arbeitskräften wurde als Entlassungsgrund angegeben.

**Genossenschaft.** Gestern nahm die Polizei eine Revision in der Zelle des Paulanermönchs Pius Przejbecki, des Rufes im Kloster von Sasna Gora vor, wobei dieser selbst auch einer Selbstuntersuchung unterworfen wurde. Man suchte nach irgend einem Dokument, das jedoch trotz eifriger Suchens nicht gefunden wurde.

**Bierz.** Von der Leih- und Sparkasse. Am letzten Sonntag fand in Anwesenheit des Inspektors für Kleinkredit, Herrn Kwestanow, die jährliche Generalversammlung der jüdischen Leih- und Sparkasse statt. Herr Inspektor zum Präses der Versammlung vor; dieser wurde denn auch per Acclamation gewählt und verlas das lange Protokoll, das Ergebnis seiner Revision, aus dem ersichtlich war, daß sich in die Bücher einige Fehler eingeschlichen hatten. Der Herr Inspektor war also genötigt, einen Revisor zum Aufsuchen dieser Fehler einzusetzen. Der Vorschlag des Herrn Inspektors, die Gesellschaft möge einen besoldeten Kassierer engagieren, wurde nach längerem Debatten angenommen. Ebenfalls eine lebhafte Diskussion rief das Projekt hervor, Arnen auch ohne Bürgschaft Anleihen zu erteilen; doch wurde auch dieser Vorschlag acceptiert.

Aus dem darauf vorgelesenen Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, daß die Gesellschaft 456 Mitglieder zählt und daß im Laufe des letzten Jahres 244 Anleihen in der Höhe von Rbl. 22,734,17 erteilt wurden. Die Einlagen betragen Rbl. 12,946; in der Kasse verblieb ein Bestand von Rubel 1023,62, der auf folgende Weise verteilt wurde: Auf das Anlagekapital wurden abgeschrieben Rbl. 498,86, auf das Reservekapital Rbl. 200, auf die Verwaltung Rbl. 165, auf Amortisation Rbl. 35 und auf den Bau eines eigenen Gebäudes Rbl. 124. Dann wurde das Budget in der Höhe von 1250 Rbl. bestätigt. Die Bahnen ergaben folgendes Resultat: In die Verwaltung wurden gewählt die Herren Schwarz und Reichert, in den Rat die Herren Dr. Weismann, Michowski, Abramowicz, Gnohn, Pognanski und Schwarzhand; in die Revisionskommission die Herren Dlugacz, Kohn und Schwarz. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Kwestanow und nachdem man noch das Andenken der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen geehrt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

### Neues aus aller Welt.

**Unfall des braunschweigischen Regentenpaares.** Bei der Rückkehr des Herzogspaares Johann Albrecht vom Gottesdienst im Dom in Braunschweig, kürzten, wie uns von dort telegraphiert wird, bei der Einfahrt zum Schloßplatz die Pferde vor dem Wagen. Das Regentenpaar blieb unverletzt und legte den Weg zum Schloß zu Fuß zurück.

**Zur Entmündigungsaffäre der Prinzessin Louise von Belgien.** Das Präsidium des Seine-Tribunals hat beschlossen, auf Grund des von der Gräfin Stephanie Sonpaz überreichten Antragens um Entmündigung ihrer Schwester, der Prinzessin Louise von Belgien, einen Gerichtsrat mit der Vertretung über den Fall zu betrauen. Nach Prüfung des Beweismaterials wird der Referent im Einvernehmen mit den Vertretern der Gräfin Sonpaz die Einberufung eines Familienrates von der ersten Kammer des Seine-Tribunals verlangen. Dieser Familienrat setzt sich aus sechs Mitgliedern der Familie zusammen, mit Ausnahme der Antragstellerin. Vor diesem Rat würde die Prinzessin zu erscheinen haben und die ihr gestellten Fragen beantworten müssen. Die Entscheidung hat in öffentlicher Gerichtsitzung zu fallen. Man versichert, daß Prinzessin Louise mit diesem Schritt ihrer Schwester Stephanie, die erst vor wenigen Wochen in Paris verstorben ist, wäre nämlich die Prinzessin entmündigt, so daß keine neuen Vermögensveränderungen vorlägen, so ließe sich, wie man in juristischen Kreisen meint, der in Brüssel noch anhängige Prozeß wegen des Nachlasses König Leopolds II. gegen den belgischen Staat leichter durch Vergleich beenden.

**Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich Sonntag nachmittag auf der Straße von Weimar nach Erfurt in der Nähe von Röhra. Der Kaufmann Franz aus Weimar fuhr mit einem Automobil, in dem er sich mit einem anderen Weimarer und vier Damen befand, infolge Verlangens der Steuerer in voller Fahrt zwischen zwei Bäumen, von denen der eine umbrach und zwischen zwei Insassen fiel. Sämtliche Passagiere erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen, Arm, Bein und Rippenbrüche, und wurden mit einem Automobil nach Weimar ins Krankenhaus geschafft. Der verunglückte Wagen ist vollständig zertrümmert.

### Rom Blichertlich.

„Scherls Sprachenspiele“ betitelt sich ein neues und, wie es scheint, recht erfolgreiches System für das fremdsprachige Studium, das in der Bibliothek Scherl (Berlin) erscheint. Es bringt in regelmäßiger Folge in Bänden von ungefähr 100 Seiten Umfang Romane und Erzählungen guter französischer und englischer Schriftsteller. Jeder Band bietet auf den rechten Seiten eine möglichst wortgetreue, aber doch ungenauere deutsche Übersetzung in letzter Anordnung, das für jedes

fremdsprachige Wort (auf dem linken Seiten) das entsprechende deutsche gefunden wird. Die Scherlsche Sprachenspiele verlangt kein mühsames Einprägen von Vokabeln und grammatischen Regeln; der Lernende soll vielmehr in genuiner Weise der Gang der Handlung verfolgen und ohne die zeitweilige, störende Hilfe des Wörterbuchs den fremdsprachigen Text verstehen lernen. So zeigt sich die neue Methode für alle diejenigen, die ihre fremden Sprachkenntnisse im Laufe der Zeit vernachlässigt, aber denen trotzdem Schul- oder Selbststudium die Lust am Weiterlernen verdrängt hat, als ein neues brauchbares Mittel, auf nicht fessende Weise und auf dem natürlichen Wege den Bekanntheit ihre Sprachkenntnisse zu erhalten und zu erweitern. Welchen Vorteil die vollkommene Beherrschung fremder Sprachen in beruflicher oder gesellschaftlicher Hinsicht bedeutet, hat wohl jeder, der über nur mangelhafte Kenntnisse verfügt, oft schon selbst empfunden.

Erwähnt seien nur noch drei äußerliche, aber wichtige Tatsachen: Die Bänder sind sehr sauber ausgestattet, gut gedruckt, in prächtigem Taschenformat und sind in biegsamen Leinwand hergestellt; sie sind zu dem einheitlichen Preise von je 80 Pfg. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Das alles erhöht den dauernden Bezug von Scherls Sprachenspielen.

Ein Heft mit Neberräthseln. Das siebenzehnjährige zwölfte Heft der „Wiener Mode“ (Wien 6/2, Gumpendorferstr. 87) bringt eine Anzahl hübscher Neberräthseln. So vor allem eine neue Beilage, ein ganzes Heft mit Frühjahrsblätter und -röden, reizend dargestellt, mit ausführlichen Beschreibungen und Anweisung zum Bezug von Strickmützen nach persönlichem Maß. Dann eine weitere Beilage, für Haus und Küche, mit einer Sammelmappe zur Anlage eines Speisezettels und Kochrezeptbuchs, das der Hausfrau die Führung der Wirtschaft sehr erleichtert. Ferner zum erstenmal ein „Fragelosen“, in dem schuldige Auskunft in allen Angelegenheiten der Frau und des Hauses gegeben wird. Und endlich die Anzeige, daß die „Wiener Mode“ auch ihren älteren Abonnentinnen eine Gabe bietet, nämlich ein Modeblatt für ältere und jüngere Damen, das gleichfalls als Strickbeilage erscheinen wird. Auch in dem bisher üblichen Inhalt des „Mode- und Unterhaltungsbuchs“ bemerkten wir eine überraschende Verbesserung, so daß man ruhig sagen darf, daß die „Wiener Mode“ ihr erstes Vierteljahrhundert in jugendlicher Vormärtsbewegung vollendet.

### Fremdenliste.

**Bo'sel Mannentel.** Senator Rajonowski und G. Swiellaw — Peterburg, Kap. Staller — Petrifau, M. Maibaum, S. Wjocka und S. Kowicki — Warschau, G. Zeger — Moskau, S. Steinski — Gornhausen, J. Schönte — Polen, Dr. Wuzenburg — Warschau, A. Michailow — Peterburg.

**Grand Hotel, St. Petersburg.** — Bradford, M. Popperi — Amsterdam, A. Zwanzig — Bismarck, D. Eifschitz — Wilna, A. Schmitz — Lodz, M. Raf — Frankfurt, J. Merynski und D. Kraushaar — Warschau, S. Bohrmann — Frankfurt, J. Giltsohn und W. Hirschband — Warschau, G. Kaulen — Eberfeld, J. Wenclofski und A. v. Land — Warschau, A. Conrad — Düren, S. Geyner, B. Feinrich und J. Rosenblum — Warschau, G. Reut — Warendorf, S. Reutmann — Leipzig, S. Bach — Neustadt, W. Peil — Eberfeld, S. Kreisler — Wien.

**Hotel Victoria, St. Petersburg.** — Komogor, S. Rierf — Tomashow, D. Müller — Erfurt, G. Weis — Lodz, Marlowe — Bialystok, D. Mikolajew — Jarar, A. Rinde — Moskau, Kempinski — Lubanow, G. Sackis, Przhobko-Potocka, M. Rubinska, Stelcerowski, M. Bestin, A. Pajzewicz, A. Brons und J. Reumann — Warschau.

**Hotel Polski, St. Petersburg.** — Podembier, M. Delawski — Warschau, Bogdanowicz — Kalisz, Franz Glina — Warschau, Pastor Was — Dzierzow, J. Kazmierczak — Warschau, G. Belski — Jeleniewski, S. Plotowski, W. Rosen und M. Pietzgal — Warschau.

### Baumwoll-Bericht.

De Legation von Stambul, Smyrna u. Co.  
Baumwollmakler, Liverpool.  
Sekretäre durch G. A. Kays u. Co.  
Eröffnungskontierungen.  
Liverpool, 12. März 1912.

|             |     |           |     |
|-------------|-----|-----------|-----|
| März        | 583 | August    | 583 |
| März April  | 588 | September | 580 |
| April Mai   | 588 | Oktober   | 578 |
| Mai Juni    | 588 | November  | 577 |
| Juni Juli   | 588 | Dezember  | 576 |
| Juli August | 587 | Januar    | 576 |

Temperatur: Boemittags 8 Uhr 0° Wärme  
Mittags 1 1°  
Seitens abends 6 2°  
Barometer: 759 mm fest.  
Maximum 2° Wärme  
Minimum 0°

### Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lokaler Zeitung“.)  
Warschauer Börse, 12. März 1912.

|                            | Brief | Geld    | Transakt |
|----------------------------|-------|---------|----------|
| Checks auf Berlin          | 46.40 | —       | —        |
| 4% Staatsrente 1904        | 01.10 | 00.10   | —        |
| 5% innere Anleihe 1905     | 104   | 103     | —        |
| 4% innere Anleihe 1906     | 104   | 103     | —        |
| Prämienanl. 1. Emission    | 460   | 450     | —        |
| Prämienanl. 2. Emission    | 380   | 370     | —        |
| Adelsloosen                | 34    | 33      | —        |
| 4 1/2% Bodenkreditpfandbr. | 89.90 | 88.90   | 88.90    |
| 4% Bodenkreditpfandbr.     | —     | —       | —        |
| 5% Warsch. städt. Pfandbr. | 98.80 | 92.50   | 93.00    |
| 4 1/2% Warsch. Pfandbr.    | 89.40 | 88.40   | 88.80    |
| Lilpop, Rau & Löwenstein   | 133   | 129     | —        |
| Putlow                     | 160   | 158     | —        |
| Rudski & Co.               | —     | 130     | —        |
| (neue)                     | —     | 126     | —        |
| Strachowicz                | —     | 165 7/8 | —        |
| 5% Loder Pfandbriefe       | —     | —       | —        |
| 4 1/2% Loder Pfandbriefe   | —     | —       | —        |
| 5% „ „ 7. Serie            | 458   | 450     | —        |
| Handelsbank in Lodz        | 436   | 431     | —        |
| (neue)                     | —     | —       | —        |
| Kaufmannsbank in Lodz      | —     | —       | —        |
| 5% Pfandbr. in Petrifau    | —     | —       | —        |
| 5% Pfandbriefe in Wilna    | —     | —       | —        |
| Diskontobank L. Warschau   | —     | —       | 499      |
| Warschauer Handelsbank     | —     | —       | 41 1/2   |
| (neue)                     | —     | —       | 420      |
| Zyrdardow                  | 275   | 260     | —        |
| Zawierole                  | —     | —       | —        |

Petersburger Börse, 12. März 1912  
Quantitäten in Petersburg



maler Henryk Szzymski. Die neue Zeitschrift hat es sich zur Aufgabe gestellt, in unserer Stadt des Materialismus das Interesse für alle Fragen der Ethik und Kultur, für alles Gute und Schöne zu erhalten und zu vergrößern, wo es schon vorhanden war, zu erwecken, wo es brach lag. Es sollen in derselben folgende Abteilungen behandelt werden: Literarisch, den laufenden Interessen gewidmet; in- und ausländische Politik; Reisebeschreibungen, Tagesliteratur, Biographien etc.; Wissenschaft; Handel und Gewerbe; ökonomische und soziale Fragen; Kritiken über Theater, Literatur, Malerei, Bildhauerei und Mimik; Feuilleton; Schach und Rätsel; Humor, Satire und Karikatur etc. ...

**Luna-Theater.** Ab heute bis Freitag abends wird folgendes hochinteressantes Programm gezeigt: *Auf dem Wege*, ereignisreiches Drama in 3 Akten, ausgeführt von den besten Kopenhagener Schauspielern. *Journal Pathé*, die letzten Ereignisse. *Genira in heirate*, komisch. *Prinzess Vertheidiger*, komisch.

**Nachklänge zum Macoch-Prozess.** Der bekannte russische Literat S. S. Jasenski, der speziell nach Petroska kam, um dem Macoch-Prozess beizuwohnen und über dieses Ereignis einen Roman zu verfassen, hat, wie uns unser Petroskaer Korrespondent mitteilt, bevor er seine Rückreise nach Petersburg antat, an die im Gefängnis befindliche Helena Macoch ein Schreiben gerichtet. In diesem Schreiben bezeichnet Herr Jasenski Helena Macoch als eine Schauspielerin, die ihre Rolle vor Gericht vorzüglich spielte, und erteilt ihr den Rat, das Geld, welches sie auf so schändliche Weise erwarb, dem Kloster auf *Sagna Giza* zu übermitteln. Neue, so schreibt Herr S., wirst Du wohl nicht empfinden, aber ein anderes Leben kannst Du beginnen, sei es auch nur als Dienstmädchen. Während der ganzen Dauer der Gerichtsverhandlungen war ich nicht abgeneigt, Dich als ein Opfer Deiner Unerfahrenheit sowie der Verletzung unglücklicher Umstände zu halten. Dein „letzte Wort“ hat mir jedoch die Augen über Dich geöffnet: Du bist eine Schauspielerin, hast Deine Rolle vorzüglich gelernt und zur Ausführung gebracht — nichts mehr.“ Herr Jasenski, der dem Prozess als Korrespondent der „Birsch. Wod.“ beizuwohnt, brachte dieses Schreiben persönlich zur Post, ob es jedoch der Helena Macoch vom Chef des Gefängnisses eingehändigt wurde, ist unbekannt.

Der Verteidiger der Helena Macoch, vereidigter Rechtsanwalt Korwin-Dziomowski, reichte, unabhängig von der Appellationskammer dem Gericht ein Gesuch ein, in welchem er darum bittet, seine Klientin gegen eine Kaution oder Garantie auf die Summe von 10,000 Rbl. auf freien Fuß zu setzen. Auch inbezug darauf ist noch nicht bekannt, ob das Gericht diese Petition berücksichtigen wird.

**S. Verhaftung eines Mörders.** Im Juli vorigen Jahres trug sich im Sächsischen Jagorz, Wilner Gouvernement, folgender Fall zu. Dort lebte ein Kaufmann, namens Leiferowicz mit seiner 20jährigen Tochter Hanna, die mit dem 23 jährigen Handelsangestellten Moses Grzymacher verlobt war. Damals, im Juli, bestellte sie ihr Verlobter ein in einem Rendez-vous, und als sie erschien, machte er ihr den Vorschlag, ihren Vater zu veranlassen und mit ihm, dem Bräutigam, zu entfliehen. Da sie auf seinen Vorschlag nicht einging, warf er sich auf sie — sie befanden sich gerade außerhalb der Stadt — vergewaltigte sie und verjagte ihr mehrere Messerstücke, so daß sie in einer Blutlache bewußlos niederfiel. Darauf begab sich der Mörder in die Wohnung des Leiferowicz, den er ebenfalls ermordete. Er erbeutete eine Baarsumme von 850 Rbl. und einigen Schmuck und verschwand, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen wäre, seinen habhaft zu werden. Nun soll er, wie uns berichtet wird, in einer ausländischen Stadt, wo er als Diener in einer Fabrik angestellt war, verhaftet worden sein. (Fortsetzung der Chronik in der Beilage.)

**Kunstnachrichten, Theater u. Musik.**

**Thalia-Theater.** („Dorf und Stadt“, Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Pfeiffer). Nach langer Zeit wieder mal ein Werk Charlotte Pfeiffers auf der Pölder Bühne. Wie in früheren Jahren so auch heute noch sind unsere Theaterbesucher bereit der Handlung eines alten Werkes wie „Dorf und Stadt“ zu lauschen. Es ist gewissermaßen eine Erholung, nach „Passierenlassen“ von „Sensationsstücken“ einem Werke folgen zu können, das echtes, wahres und empfindendes in sich birgt. So auch „Dorf und Stadt“. Hierzu kommt noch eine vorzügliche Darstellung der zwei im Mittelpunkt der Handlung stehenden Hauptfiguren, durch Herrn Paul Hofhofs (Maler Reinhard) und Fräulein Elisabeth Wundtke (Korle), und ein Erfolg ist dem Werke wie den Darstellern sicher. Herr Hofhofs, dessen Maske mir sehr gefallen, fand besonders im ersten Aufzuge reichliche Gelegenheit das männlich-reife seiner Partie abzugewinnen. Im Verein mit Fräulein Wundtke dem reizenden, malefischeren Korle, gaben beide ein treffliches Liebespaar ab! Er, der elegante „Städter“ und sie die reizende, einfache „Bäuerin“! Herr Hermann Drinler gab in Maske und Spiel dem Nebenwirth eine prächtige Wiedergabe, besonders der väterliche Ton Drinlers gefühl angeheim. Frä. Calliano war eine mitfühlende, herzliche Bafe, der sich Herr Hans Bernhöft als junger schüchtern, beschränkter Bauer ganz vorzüglich anschloß. Herr Willi Loessel (Stefan Reichenmeyer) bot zufriedenstellendes. Erwähnt seien noch Karl Marx (Käuf) Franz Czerny (Präsident), Frä. Ida Bismarck (Da von Kessel), Frä. Martha Senius (Malie von Nieden), Max Agerty (von Werden), Wilh. Trschick (Baron). Sie alle waren würdige Vertreter ihrer Rollen. F. F. G.

**Thalia-Theater.** Frä. Merziola singt morgen, Mittwoch, wieder eine ihrer Glanz-

partien, „Die Leusche Susanne“, in der sie hier so außerordentlich gefallen. — Am Donnerstag tritt Herr Direktor Adolf Klein abermals auf und zwar in einer Charakterrolle ersten Ranges, als „Verward Montius“ in Schönthans anregendem und viel gegebenem Lustspiel „Das letzte Wort“. Neben tragischen Momenten kommen Humor und prächtige Situationskomik in ausgiebigster Weise zu ihrem Recht. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß wir durch die Mitwirkung des Künstlers Adolf Klein im „Letzten Wort“ am Donnerstag einen außerordentlich genussreichen Abend haben werden.

**Boujonki-Konzert.** Der auch bei uns rühmlichst bekannte Klaviervirtuose Boujonki abt am 16. d. Mts. im Konzertsaal an der Dzielna-straße ein einziges Konzert unter Mitwirkung von E. Keller Smereczynski. Da solche anerkannte Künstler bei uns stets auf Teilnahme des wußtverstandigen Publikums zählen können, steht zu erwarten, daß der Besuch des Konzertes ein zahlreiches sein wird.

**Telegramme.**

**Agram, 12. März. (P. L.-A.)** Auf einem Meeting in Broda ist eine Resolution gefaßt worden, die das Einvernehmen mit Ungarn beurteilt und die Vereinigung aller Kroaten verlangt.

**Paris, 11. März.** Der Tod des Boxers Belli veranlaßte den Polizeipräfekten, die Kämpfe in Paris bis auf weiteres zu untersagen. Bellis Gegner Gkenden wurde in Haft genommen.

**Madrid, 12. März. (P. L.-A.)** Das Kabinett Canalejas hat seinen Abschied eingereicht. Die Bildung des neuen Kabinetts ist Canalejas übertragen worden.

**Athen, 11. März.** Der Deutsche Kaiser hat in Rom eine große marmorne Homerstatue bestellt, die als Pendant zum Achilleus-Monument im Park der Achilleion zur Aufstellung kommen soll.

**Vortrag Felix Meyers.**

**Petersburg, 12. März. (P. L.-A.)** Im Saal des Finanzrates fand unter Vorsth des Barons Nollen ein Vortrag Felix Meyers aus Berlin über den Checkverkehr statt. Anwesend waren Kozlow, Timaschew, Schischeglow, die Gehilfen der Minister, Senatoren, Bankvertreter, Professoren der Universität und ein zahlreiches Publikum. Der Vortragende wies in der Vorrede darauf hin, daß die Regierung bei der Vorbereitung des Check-Gesetzes beabsichtigte, die Grundlagen des Projektes mit den des internationalen Checkgesetzes in Einklang zu bringen. Hierauf sprach sich Meyer über den Vorteil einer Einigung im internationalen Checkverkehr aus. Der Rede schloßen sich Debatten an.

**Ueberschwemmung.**

**Lugansk, 11. März. (P. L.-A.)** In der Nacht wurden infolge des Austretens des flussigen Lugansk die niedriger gelegenen Stadtteile überschwemmt.

**Taganrog, 11. März. (P. L.-A.)** Während einer Ueberschwemmung in der Staniza Nowonikolajewsk sind mehrere Häuser eingestürzt.

**Sinfersopol, 12. März. (P. L.-A.)** Die Molotschna hat die umliegenden Dörfer des Melitopol'schen und Berdjansk'schen Kreises überschwemmt.

**Ertrunken.**

**Sewastopol, 12. März. (P. L.-A.)** Durch das Scheitern eines Fischerbootes sind 4 Fischer in den Fluten umgekommen.

**Verhaftungen wegen Spionage.**

**Bromberg, 12. März.** Großes Aufsehen erregt die durch plötzlich eingetroffene Beamte der Berliner politischen Polizei erfolgte Verhaftung einer den besten Kreisen angehörenden Dame, deren Mann kurz vorher in Berlin verhaftet worden sein soll. Als Grund der Verhaftung wird Spionage angegeben, die sich auf östliche Festungen, namentlich Thorn erstreckt haben soll. Auch umfangreiche Beschlagnahmen sind erfolgt. Es ist anzunehmen, daß diese Verhaftungen mit den kürzlich im Westen erfolgten in Zusammenhang stehen. Die Untersuchung wird mit größter Geheimhaltung betrieben.

**Zur Bewegung der deutschen Grubenarbeiter.**

**Offen, 12. März. (P. L.-A.)** Von 109,000 Arbeitern sind gestern nachmittags 46,000 zur Arbeit erschienen.

**Berlin, 12. März. (P. L.-A.)** In Industriekreisen glaubt man, der Streik in Deutschland könne nicht weiter um sich greifen, da den Bergarbeitern die Mittel fehlen. Die Kohlenvorräte decken den Bedarf auf 3 Wochen.

**Berlin, 12. März. (Spez.)** Die Regierung, die sich bis jetzt zur Streiklage sehr optimistisch stellte, muß jetzt zugeben, daß der Streik sich mehr und mehr ausdehnt. Gerade daß er so langsam um sich greift, spricht dafür, daß der Kampf ein harter und ausdauernder sein wird.

**Bochum, 12. März. (Spez.)** Im hiesigen Gebiet herrscht vollständige Ruhe. Gestern kam ein großer Waffentransport an, wie die Behörden behaupten, für die Polizei, die den Nachdienst versieht.

**Offen, 12. März. (Spez.)** Der Grubenarbeiterverband beschloß heute, die einzelnen Grubenbesitzer sollen Arbeiterabteilungen zusammenschicken, um mit ihnen die Forderungen der Streikenden zu besprechen.

**Berlin, 12. März. (Spez.)** Die heutige Nachricht des „Berliner Tageblatt“, nach welcher

auf der Beche „Medlinghausen“ ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden habe, wobei 7 Personen schwer verwundet wurden, bestätigt sich nicht.

**Dresden, 12. März. (Spez.)** In den sächsischen Gruben wächst die Streikbewegung an. Die Bergarbeiter verlangen 20prozentige Lohnerhöhung. Wenn bis Sonntag keine befriedigende Antwort seitens der Grubenbesitzer erfolgt, bricht auch hier der Streik mit aller Kraft los.

**Eine ganze Stammtischrunde an Methyloalkohol gestorben.**

**Berlin, 11. März.** Ein erschütterndes Gegenstück zu dem großen Achillistenleben im Städtischen Obdach hat sich, wie erst jetzt durch die Kriminalpolizei aufgedeckt wurde, unter den Kunden des Gastwirts Dahle in der Hordstraße zugetragen. Nach den bisherigen Feststellungen sind dort kurz nacheinander zahlreiche Stammgäste des Wirts an Methylobergung gestorben und die Untersuchung hat ergeben, daß der tödliche Alkohol von dem bekanntlich in Haft genommenen Charlottenburger Drogisten Scharmach bezogen worden war. Es wurde nun die Ausgrabung aller in Betracht kommenden Toten angeordnet und in der verflochtenen Woche die Leichen von acht früheren Dahleschen Stammgästen ausgegraben, die gerichtsarztliche Untersuchung ergab als Todesursache einwandfrei Methyloalkoholvergiftung. In den nächsten Tagen sollen weitere Leichen exhumiert werden, um auch bei diesen die Todesursache zu ermitteln. Mehrere Witwen mit Kindern, denen durch die Vergiftung der Ernährer geraubt wurde, wollen Schadenersatzklage gegen Dahle anstrengen. Die Staatsanwaltschaft hat bereits ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Auch gegen mehrere andere Wirte schwebt in derselben Angelegenheit eine Untersuchung.

**Amnestie in China.**

**Berlin, 12. März. (Spez.)** Die neue chinesische Regierung veröffentlichte eine Amnestie für alle in Gefängnissen Internierten, mit Ausnahme von Räubern und Mördern. Die rückständigen Steuern wurden erlassen.

**Verurteilung des Bergarbeiterdichters Kämpchen.**

**Bochum, 12. März.** Der Bergarbeiterdichter Heurich Kämpchen wurde gestern in Minden zu Grabe getragen. Etwa 3000 Personen befanden sich in dem Leichenzuge, in der Mehrzahl Bergarbeiter, die aus allen Bezirken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eingetroffen waren. Zahlreiche Deputierte überbrachten Kranzspenden. Der schweizerische Bergarbeiterdichter Professor Sengel aus Zürich, der die Grabrede halten sollte, war verhindert. An seiner Stelle sprach Witt, Bochum, vom alten Bergarbeiter. Der Redakteur der sozialdemokratischen Volksblatts Wexler, hielt eine zweite Ansprache. Die Beisetzung verlief ohne jeden Zwischenfall.

**Eisenbahnunglück.**

**Strassburg, 12. März. (Spez.)** Heute stießen bei Diedenhofen 2 Dampflokomotiven zusammen; 4 Personen sind getötet, 2 schwer verwundet.

**Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde.**

**Prag, 11. März.** Hier wurde heute ein schreckliches Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Schauspieler Martynowski vom tschechischen National-Theater hatte sich an dem 10jährigen Töchterchen eines seiner Kollegen schwer vergangen. Er wurde noch heute verhaftet. Das kleine Mädchen liegt schwer krank darnieder.

**Die Indereinfuhr.**

**Brüssel, 12. März.** Es verlautet, daß Deutschland an Rußland das Zugeständnis gemacht habe, im September weitere 50.000 Tonnen anzuführen. Ueber den Zeitpunkt der Ausfuhr weiterer 50.000 Tonnen gehen die Verhandlungen weiter.

**Zum italienisch-türkischen Krieg.**

**Tripolis, 12. März. (P. L.-A.)** Gestern haben 1500 Araber Ansaro überfallen, sind jedoch mit Verlusten zurückgedrängt worden.

**Nom, 12. März. (P. L.-A.)** Die Regierung hat sich auf die Anfrage der Reichstages betreffs der Vermittlung noch nicht geäußert. Das Parlament hat für die Kriegsausgaben 205 Millionen Lire votiert.

**Nom, 12. März. (P. L.-A.)** Die Agentur „Sifani“ dementiert die türkischen Nachrichten über die Schlacht am 2. März bei Benghasi.

**Der Jahrestag der Grubenkatastrophe von Courrières.**

**Paris, 12. März.** Anläßlich des Jahrestages der Grubenkatastrophe von Courrières fand gestern nach dem dortigen Friedhof eine wahre Wallfahrt statt. Von den verschiedenen Bergarbeiterverbänden wurden an den Gräbern der bei der Katastrophe Getöteten prachtvolle Kränze niedergelegt. Im Anschluß daran fanden in den gesamten Bergwerbsdistrikten Versammlungen statt, in denen eine Erklärung der Nationalen Vereinigung der Bergarbeiter bekannt gegeben wurde. In dieser Erklärung werden die Arbeiter nochmals aufgefordert, geschlossen vorzugehen und einmütig einen 24stündigen Generalstreik durchzuführen. Der öffentlichen Meinung werden noch einmal die Gründe auseinandergesetzt, die die Bergarbeiter zu einer solchen Demonstration zwingen. Die Grubenarbeiter verlangen eine achtstündige Arbeitszeit, einen Mindestlohn und vor allen Dingen nach Vollenbung des 50. Lebensjahres eine Altersversicherung von 720 Franks jährlich.

Die Versammlungen in St. Etienne, Chalons, Düllrichen und Montlucon faßten einstimmig den Beschluß, heute nicht zu arbeiten. Die Behörden haben infolgedessen umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Sämtliche Regimenter verbleiben in ihren Kasernen, Schutzmannschaft und Gendarmerie wurde aus der Umgegend bedeutend verstärkt.

**Sestrandeter Dampfer.**  
**Toulon, 11. März.** In der letzten Nacht ist der Dampfer „Baldivia“, der Messagerie Maritime gehörig, der aus Marseille kam, in der Nähe von Toulon aufgelaufen. Nachdem zwei Schlepper an die Unglücksstelle beordert waren, gelang es nach längerem Bemühen, den Dampfer wieder flott zu bekommen.

**Wirbelsturm.**

**Toulon, 12. März.** Ein Wirbelsturm von seltener Heftigkeit hat gestern die Stadt Toulon und das ganze Küstengebiet heimgesucht. Besonders der Hafen und das Arsenal ist schwer mitgenommen worden. Der Sturm hat unter anderem auch das Dach eines Schuppens abgehoben, in dem sich viele Materialien für die Werft befanden. Infolgedessen ist auch unter dem Material großer Schaden angerichtet worden. Besonders bemerkenswert für die Gewalt des Wirbelwindes ist eine Stelle in dem offiziellen Bericht über den Sturmhaufen, in der es heißt, daß ein Hund, der in den Bereich des Wirbelsturmes geriet, 10 Meter hoch emporgeschleudert wurde.

Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind jedoch keinerlei Menschen zu Schaden gekommen.

**Berschüttete Kinder.**

**Orient, 12. März. (Pres.-Tel.)** In der Nähe von Bannes schlug während eines Gewittersturmes ein heftiger Bliz in ein Haus, in dem sich viele Kinder befanden, die sämtlich unter den einstürzenden Mauern begraben wurden. Zwei wurden als Leichen hervorgeholt. Die anderen befinden sich noch unter den Trümmern eingeschlossen. Man befürchtet, daß auch sie zu Tode gekommen sind.

**Streik.**

**Liverpool, 12. März. (P. L.-A.)** Infolge des Kohlenstreiks sind die Arbeiter in drei großen Zuckerraffinerien eingestellt worden.

**Liverpool, 12. März. (Spez.)** Laut den hier in interessierten Kreisen kursierenden Gerüchten, dürfte der Bergarbeiterstreik am nächsten Donnerstag beigelegt werden.

**Paris, 12. März. (P. L.-A.)** Der 24stündige Streik verläuft ohne Zwischenfälle. Es streikten die Arbeiter von zwölf Kohlengruben.

**London, 12. März. (Spez.)** Die Arbeiterbelegierten willigten in die von der Regierung vorgeschlagene Beratung mit den Grubenbesitzern, jedoch unter der Bedingung, daß die Frage des Minimaltarifs nicht berührt wird. Die Konferenz wird wahrscheinlich heute stattfinden. Drei große Zuckerraffinerien mußten wegen Kohlenmangels den Betrieb einstellen. Es herrscht musterhafte Ruhe.

**Prag, 12. März. (Spez.)** Gestern beschloßen die Bergarbeiterorganisationen bis zum 14. d. M. auf eine entscheidende Antwort der Grubenbesitzer zu warten. Fällt die Antwort abschlägig aus, dann beginnt auf allen böhmischen Böden der Streik.

**Explosionskatastrophe.**

**Winnipeg, 12. März.** Durch eine Explosion während eines Brandes in einem Maschinenslager wurden sieben Personen, darunter zwei Feuerwehrleute getötet, zehn andere schwer verwundet.

**Zur Revolution in Mexiko.**

**New-York, 12. März.** Depeschen aus Mexiko bestätigen, daß in der Umgebung von Torreón die Rebellen mehrfache Niederlagen erlitten. In der Hauptstadt Mexiko veranstaltete eine große Menschenmenge eine Demonstration für Madero. Es wurden Reden gehalten, in denen dem Präsidenten die Beihilfe der Bevölkerung zur Unterdrückung der Revolution versprochen wurde. Madero hörte der Rede drei Stunden lang vom Balkon des Regierungspalastes aus zu und drückte mehrmals feierlich Dank aus. Die Rekrutierung der Regierungstruppen ist besonders in den wichtigsten Staaten Coahuila und Nuevo Leon erfolgreich gewesen. Die Regierung war auch gegen den Aufstand Zapatas in dem stark indianischen Staat Queretaro siegreich.

**Mexiko, 12. März. (P. L.-A.)** Die Regierungstruppen haben den Revolutionären eine starke Niederlage beigebracht, 200 Personen in Gefangenschaft genommen und 150 getötet und verwundet.

**Zur Revolution in China.**

**Peking, 12. März. (P. L.-A.)** In roten überzogenen Kanton und anderen das Anarchistengebäude und viele andere Häuser an. Der Kampf wird fortgesetzt. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen. In der Provinz hat die Anarchie die Oberhand.

**Lodzer Thalia-Theater.**

Morgen, Mittwoch, den 13. März 1912.  
Abends 7 1/2 Uhr.  
Merziola Helene als Gast.  
Die Leusche Susanne  
Donnerstag, den 14. März 1912.  
Abends 7 1/2 Uhr.  
Austreten des Herrn Direktor Adolf Klein  
„Das letzte Wort“  
Abspiel in 4 Akten von Franz v. Schöller.

